

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Carl Wank, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Jannitsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1731, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 401. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anfertigungsgeld: die Tagespapiere 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 165.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Agrarier und Fürsten.

Mit Nachdruck hat man darauf hingewiesen, daß sowohl in dem Gesetz über den Heeresbeitrag wie im Besitzsteuergesetz den Agrariern nach alter schlechter Gewohnheit eine besondere Vergünstigung gewährt worden sei. Dadurch, daß man vorschrieb, der Wertbestimmung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke solle nicht wie bei andern Vermögensobjekten der gemeine oder der Verkaufswert, sondern das 25fache des Reinertrags zugrunde gelegt werden, öffnete man in der Tat der Willkür ländlicher Veranlagungsbehörden Tor und Tür.

Es ist bekannt, daß namentlich in Preußen der Ertrag von Landgütern, wenn es sich um die Steuererklärung handelt, sehr niedrig angesetzt zu werden pflegt. Wir brauchen nur an die Enthüllungen zu erinnern, die ein so konservativer Mann wie Professor Hans Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“ über die Steuerpraxis der Agrarier gemacht hat, Darlegungen, die zwar heftig angegriffen, aber in ihrem Kerne nicht erschüttert werden konnten. Die meisten Ostelbier würden große Augen machen, wenn ihnen ein Kaufliebhaber nur das 25fache dessen als Kaufpreis für ihr Gut bieten wollte, was sie selbst bei der Steuerveranlagung als Ertragswert angaben, oder was die Veranlagungskommission unter dem Vorsitz des verständnisvollen Landrats schätzungsweise „ermittelte“.

Man kommt nicht um das herum, was der Senatspräsident beim preussischen Oberverwaltungsgericht, Herr Struß, gleich bei der Eröffnung der Diskussion über den Heeresbeitrag in der „Deutschen Juristenzeitung“ schrieb: „Im Rahmen des Wehrbeitrags bietet das Prinzip der Wertbemessung land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke nach dem Ertragswert eine wenn möglich noch hahnbüchener Verletzung der steuerlichen Gerechtigkeit als in dem preussischen Ergänzungsteuergesetz und im Erbschaftsteuergesetz.“ Obgleich auch sonst in der Debatte innerhalb und außerhalb des Reichstags diese Ungerechtigkeit immer wieder scharf hervorgehoben wurde, gelang es doch nicht, in diesem Punkte eine Aenderung zu erzielen, namentlich, weil der rechte Flügel der National Liberalen aus Rücksicht auf seine agrarischen Wähler mit den Konservativen und dem Zentrum eine unerjüchtere Schutztruppe für den Großgrundbesitz formierte. Für den Großgrundbesitz — denn der kommt beinahe allein hier in Frage, weil bei den Kleinbauern der Reinertrag aus ihren Grundstücken von den Steuerbehörden in der Regel recht hoch angerechnet wird, namentlich dort, wo die Ertragssteuern die Basis des staatlichen Finanzwesens bilden, wie in Bayern. Es war daher eine eigne Schutzvorschrift für die Bauern und für den städtischen Grundbesitz insofern unerlässlich, als man ihnen im Besitzsteuergesetz freigestellte, wenigstens auf Antrag den gemeinen Wert ihres Anwesens bei der Steuererklärung ansetzen zu dürfen.

Die Erörterungen über die Bevorzugung der Agrarier durch die Wertermittlung nach dem Ertragswert hat sich übrigens, wie nebenbei bemerkt sei, mehrfach in verkehrter Richtung bewegt. Man hat auf Anzeigen in agrarischen Blättern hingewiesen, worin Güter z. B. für den 25fachen Reinertrag zum Kauf angeboten wurden und daraus geschlossen, die Begünstigung der Agrarier in den neuen Gesetzen sei noch viel größer, als man annehme. Diese Ansicht beruht aber auf einer zu Mißverständnissen führenden doppelten Verwendung des Wortes „Reinertrag“. Der in den erwähnten Anzeigen genannte „Reinertrag“ ist nicht dasselbe, was das Besitzsteuergesetz und der Heeresbeitrag unter dem Ausdruck verstehen, sondern der katastrale Grundsteuerreinertrag, der in Preußen nach dem Gesetz von 1861 festgelegt und seither allen Preisveränderungen und aller Entwicklung unserer gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Lebens zum Trotz immer noch aufrechterhalten blieb. Es würde direkt gegen die neuen Gesetze verstoßen, wollte man diesen alten Katastermaßstab der Wertermittlung zugrunde legen; vielmehr handelt es sich nach dem Willen des Gesetzgebers jetzt um den wirklichen, bei ordentlicher Bewirtschaftung erzielten oder zu erzielenden Ertrag, das heißt um das, was ein Grundstück gegen die hineingesteckte Arbeit und das hineingesteckte Kapital dargeboten hat.

Die Steuerpflicht der Fürsten ist im einmaligen Heeresbeitragsgesetz ausdrücklich ausgesprochen, fehlt dagegen im Besitzsteuergesetz. Die Kommission hatte einen sozialdemokratischen Antrag, sie auch dort zu stipulieren, abgelehnt; das Plenum des Reichstags hatte sie in zweiter Lesung zunächst hineingeschrieben, nahm

sie aber in der dritten dann wieder heraus. Zwischen hatte nämlich die Regierung mit Schraube und Pressen gearbeitet. Von Anfang stellte die Regierung die Fiktion auf, daß die Fürsten den Heeresbeitrag als ein einmaliges „patriotisches Opfer“ freiwillig leisten wollten, dagegen kraft des gemeinen deutschen Staatsrechts im übrigen von direkten Steuern ausgenommen seien. Gegen die Haltbarkeit dieser Auffassung spricht der entscheidende Umstand, daß das berühmte „gemeine deutsche Staatsrecht“ nirgend anders als in der Phantasie dienstbeflissener Staatssekretäre besteht. Die Mehrheit des Reichstags hat sich darüber in sehr deutlichen Ausführungen ausgesprochen. Wenn sie dennoch beim Besitzsteuergesetz nicht auf ihrem Beschluß bestehen blieb, so ist sie feig dem vom Reichskanzler und den Bundesratsbevollmächtigten in letzter Stunde ausgeübten Drucke gewichen, obgleich es aus politischen Gründen unentbehrlich schien, daß das Gesetz an diesem Punkte trotz aller Verteuerungen der Regierung hätte scheitern können. Das wäre fürwahr ein lustiger Wahlkampf geworden, dessen Parole gewesen wäre: Für oder gegen die Steuerfreiheit der Fürsten!

Zunächst hat der sozialdemokratische Vorstoß auch in dieser Sache erhebliche Erfolge gezeitigt. Einmal hat, was den Heeresbeitrag anlangt, der Schatzsekretär erfahren müssen, daß die Fürsten die vollen Sätze des Beitrags nach den Vorschriften des Gesetzes zahlen müssen, während es in der Begründung des Entwurfs nur ganz allgemein geheißen hatte, daß sich die Fürsten an dem Wehrbeitrag „beteiligen“ würden, ein Versprechen, das schließlich durch die Spende eines Fünfmarschweins dem Wortlaut nach erfüllt gewesen wäre. Etwas aber ist immer wieder, und zwar gerade auch beim Besitzsteuergesetz, betont worden, daß an der Steuerpflicht der Fürsten nach Ansicht der überwältigenden Mehrheit des Parlaments kein Zweifel bestehe und daß die Steuerpflicht gerade durch die Nichterwähnung begründet werde. Noch mehr — laut Wertwachstumssteuergesetz vom 14. Februar 1911 ist die Steuerfreiheit des Landesfürsten und der Landesfürstin ausdrücklich als Ausnahmebestimmung aufgeführt worden.

Da das steuerstatistische Material über Heeresbeitrag und Besitzsteuer dem Reichstag regelmäßig vorgelegt werden muß, wird sich immer wieder Gelegenheit bieten, das Thema der Steuerpflicht der Fürsten anzuschneiden. Und das wird so lange und so nachdrücklich geschehen, bis die Herrschaften die direkten Steuern wie jeder andre steuerpflichtige Angehörige des Deutschen Reichs zahlen werden. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Juli 1913.

### Volksernährung im Kriege.

Die kriegerischen Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel haben mancherlei Probleme in den Vordergrund gerückt, die in ruhigeren Zeiten kaum beachtet werden. Dazu gehört nicht zuletzt die Frage der Funktion des landwirtschaftlichen Gewerbes und der Versorgung mit Lebensmitteln während eines länger andauernden Krieges. Wenn wir sehen, wie im Südosten die Männer hinter dem Pfluge weggeholt werden, und wie die Heere, in die man sie einreißt, in erbitterten Schlachten den Boden zerstampfen und die Ernte verwüsten, so muß sich uns die Sorge um die Ernährung unsers Volkes in einem Kriege, an dem Deutschland aktiven Anteil nimmt, lebhaft aufdrängen.

Eine gewisse indirekte Wirkung üben ja schon die gegenwärtigen Unruhen auf unsern Lebensmittelmarkt aus. Deutschland hat im Jahre 1911 von Rumänien 135 000 Tonnen Gerste, 22 000 Tonnen Hafer, 50 000 Tonnen Roggen und 226 000 Tonnen Weizen bezogen, und wir haben in diesem Jahre mit einem starken Nachlassen dieser Einfuhr zu rechnen. Aber das will noch wenig bedeuten, da die erwähnten Mengen gegenüber der Gesamteinfuhr an Getreide kaum in Betracht kommen, und da die übrigen großen Kornkammern der Welt sehr leicht in der Lage sind, den Ausfall zu decken. Selbst ein Krieg, an dem Oesterreich-Ungarn und Rußland beteiligt wären, brauchte uns in dieser Beziehung noch keine Angst zu bereiten, solange der Weg für das Getreide aus Amerika und Asien offen wäre. Die Versorgung wird ernsthaft erst in Frage gestellt, wenn Deutschland selber marschiert.

Bekanntlich suchen die Agrarier ihre Schutzkollektoren unter andern damit zu rechtfertigen, daß Deutschland im Kriegsfall von der Getreidezufuhr des Auslandes unabhängig bleiben und seinen Bedarf im eignen Lande decken müsse. Aber es liegt auf der Hand, daß mit der künstlichen Erhöhung der einheimischen Produktionsmöglichkeiten noch

wenig gewonnen ist. Wir brauchen gar nicht an einen unglücklichen Feldzug zu denken. Auch wenn unser Land von feindlichen Heeren verschont bleibt und es gelingt, den Kriegsschauplatz ins Ausland zu verlegen, ist unsere landwirtschaftliche Produktion doch in der größten Gefahr, weil ihr mit einem Schlage die Arbeitskräfte geraubt werden. Wie es heißt, sind in den Balkanstaaten in diesem Frühjahr und Sommer die Hecker trotz des Krieges recht gut bestellt worden. Zum Teil haben die Frauen die Ländlichkeit übernommen, die sonst den Männern zufiel, zum Teil hat man Kriegsuntaugliche aus den Städten und türkische Gefangene in der Landwirtschaft verwendet. Daß aber Deutschland die Schwierigkeiten ähnlich leicht überwinden könnte, ist nicht möglich. Daran wird es schon durch die Struktur und durch die Verfassung unsrer Landwirtschaft gehindert.

Machen wir uns die Dinge klar. Eine Mobilmachung würde den größten Teil der männlichen deutschen Landarbeiter zu den Fahnen rufen. In demselben Augenblick aber würde auch die Quelle des Zutromms der ausländischen Arbeiter verstopft werden, und die Hunderttausende von Polen, Ruthenen usw., die sich in Deutschland befänden, müßten in ihre Heimat zurückkehren, da die Männer ebenfalls zu den Fahnen gerufen würden. Woher sollte Ersatz geschafft werden? Der jüngere und kräftigere Teil der städtischen Arbeiter zöge mit ins Feld, die zurückbleibenden wären aller Wahrscheinlichkeit nach fürs erste in der Industrie so nötig, daß mit ihrem Abfließen aufs Land nicht gerechnet werden dürfte. Die deutsche Getreideproduktion erlitt einen schweren Schlag, der Landwirtschaft drohte eine Katastrophe und die Volksernährung würde in bedenklicher Weise gefährdet.

Auch die Agrarier fangen an einzusehen, daß das von ihnen empfohlene Schutzmittel des Volkes zum mindesten nicht ausreicht. Sie legen den Behörden nahe, über den Gegenstand nachzudenken und sich schon jetzt über die im Falle der Not einzuschlagenden Wege klar zu werden. Und sie kommen auch selbst mit allerlei Vorschlägen, unter denen einer, der in diesen Tagen in der „Kreuzzeitung“ gemacht wurde, eine besondere Erwähnung verdient.

Das konservative Blatt erinnert daran, daß die Stadt Berlin in diesem Sommer wieder Tausende von ersonnenbedürftigen Kindern in die Ferienkolonien gesandt habe. Das sei dankenswert, aber warum lasse man die Stadtkinder nicht wie die Dorfjugend mit draußen auf den Feldern leichte Arbeit verrichten? Das gebe Appetit, stähle den Körper, bringe die Lunge und Muskeln in dienliche Bewegung und, was das wichtigste ist, es werde mit zur Herbeiführung einer „landwirtschaftlichen Kriegsbereitschaft“ beitragen.

Ehen wir davon ab, daß nicht die Lebensmittelversorgung, sondern die Sicherung der Landwirtschaft den Agrariern die Hauptsache ist, so bleibt immer noch unklar, wie sie das angegebene Ziel mit Hilfe der Ferienkolonisten erreichen wollen. Bricht der Krieg aus, wenn die Ferienkolonisten herangewachsen sind, so werden sie ebenfalls unter die Fahne treten müssen. Wird mobil gemacht, solange sie sich noch im kindlichen Alter befinden, so wird ja wohl niemand behaupten wollen, daß sich mit ihrer Hilfe dann der Ausfall an landwirtschaftlichen Arbeitskräften decken lasse. Auf die Art ist also die landwirtschaftliche Kriegsbereitschaft unter keinen Umständen zu gewährleisten. Den patriotischen Konservativen ist es auch in diesem Falle wieder nur darum zu tun, sich Vorteile auf Kosten der Allgemeinheit zu verschaffen. Sie wollen billige Arbeitskräfte haben und sich außerdem noch die Anerkennung erwerben, daß sie sich um die Gesundheit der städtischen Proletarierjugend verdient machten, indem sie ihnen die Gelegenheit zum Garbenbinden, Rübenziehen, Viehhüten usw. gaben.

Die Agrarier diskutieren das Problem, um das es sich handelt, um durch irreführende Vorschläge die Aufmerksamkeit davon abzulenken, daß sie selbst der Lösung am meisten im Wege stehen. Sind die Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion tatsächlich, wie das ja auch die Konservativen fürchten, beim Ausbruch eines Krieges den schwersten Erschütterungen ausgesetzt, so steht zunächst einmal fest, daß die bisher befolgte Wirtschaftspolitik nicht den günstigen Effekt haben kann, den ihre Lobredner ihr nachsagen. Und sehen wir näher zu, so ergibt sich, daß sie die Gefahren nicht nur nicht verringert, sondern erhöht. Der Getreidezoll in Verbindung mit den sonstigen Maßnahmen zur Erhöhung des Kornpreises stützt und erhält den Großgrundbesitz. Der Großgrundbesitz treibt einen guten Teil der deutschen Arbeiter in die Industrie und entfremdet sie dem Landbau. Er ist genötigt, ausländische Arbeiter heranzuziehen, die ihm in demselben Augenblick

verloren geht, wo das Ausland selber seiner Söhne bedarf. Er ist also nicht in der Lage, im Kriegsfall die Nachfrage nach Lebensmitteln zu befriedigen.

Wer die Frage der landwirtschaftlichen Kriegsbereitschaft und der Ernährung des deutschen Volkes im Kriege bedenkt, muß zur unbedingten Vereinfachung unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik gelangen. Kartellverträge können auch der Freihandel und die Beseitigung des Großgrundbesitzes die Schwierigkeit der Lebensmittelförderung nur mildern, sie aber nicht völlig aus der Welt schaffen und es wird das wesentliche Erfordernis immer eine Politik bleiben, die allen Kriegslösungen aus dem Wege geht, und die vor allen Dingen einmütig dem Zustand ein Ende macht, in dem wir unter Umständen damit rechnen müßten, uns gleichzeitig einem unserer wesentlichsten Getreidelieferanten, Rußland, und dem die Zufahrtsstraßen zur See beherrschenden England gegenüber zu haben.

### Der Kampf um die Ministerrezistenz.

In der zweiten Lesung hatte der Reichstag in das Zusatzsteuerergesetz den Passiv eingefügt, daß der Bundesrat die für Veranlagung und Erhebung der Steuer bei den Bundesfürsten zuständigen Behörden zu bestimmen habe. Bekanntlich wurde der Satz in dritter Lesung gestrichen, nachdem die Regierung Summe und Höhe in Bewegung gesetzt hatte, um die Bundesfürsten von dem allgemein proklamierten Opfer zum dispensieren. Wie da hinter den Kulissen gearbeitet worden ist, erzählt der Abg. Gotheim im „Berliner Tageblatt“:

Reichsfinanzler, Staatssekretäre, Bundesratsgesandte und nachgeordnete Beamte der genannten hohen Würdenträger ergingen sich gegenüber den Abgeordneten der beiden liberalen Parteien und des Zentrums in den beweglichsten Klagen. Das, was an persönlicher Beeinflussung einzelner als geeignete Objekte angehender Abgeordneter in diesen Tagen geleistet worden ist, dürfte eine Reflektion wenig daneben. Der Sturz des Reichsfinanzlers wie verschiedener Staatssekretäre, namentlich auch Delbrücks, wurde in den Hörsälen als unausbleibliche Folge in Aussicht gestellt. Den liberalen Parteien wurde gaulich damit gemacht, daß sie den großen Erfolg, den sie in der Steuerfrage errungen hätten, aufs Spiel setzen und den Vertrauensmännern der Schwärze, Hendebrand und Weisach die maßgebenden Stellen des Reichsdienstes ausliefern würden. Der Reichsfinanzler erklärte schließlich, daß die Weisachbestimmung das Gesetz dem Bundesrat unannehmbar machen würde. Als er das tat, hatte er sich schon vergewissert, daß seine Rahnungen bei Nationalliberalen, Zentrum und Wirtschaftlicher Vereinigung erfolgreich gewesen waren.

Der Fortschrittler Gotheim vergißt die Fortschrittler. Sie sind doch auch nicht alle immun geblieben.

### Taten!

Die Rechte will Taten sehen. Worte genügen ihr nicht mehr. Auch nicht, wenn sie einem prinzipiellen Munde entstammen. Was nützt's, daß der Prinz Friedrich Wilhelm in Breslau die Krieger wieder einmal gegen den Umsturz schwärz gemacht hat, wenn die Regierung nicht praktisch Stellung gegen die Sozialdemokratie nimmt? So klagt die „Post“:

Wenn im Reichstag die Umwälzungsbewegung, die aufs schärfste bekämpft werden soll, von der Regierung freundschaftlich und mäßig behandelt wird, wenn Staatssekretäre vertraulich mit sozialdemokratischen Abgeordneten Handbedrücke wechseln, wenn die Regierung bei ihren Steuervorlagen von vornherein auf die gültige Mitwirkung der Umwälzungspartei rechnet, wenn das so überaus notwendige Gesetz zum Schutz der Arbeitwilligen mit Rücksicht auf die „immer bürgerlicher sich gebärdende“ Sozialdemokratie nicht eingebracht wird, in solchen Zeiten muß auch die wohlgemeinteste Rede, mag sie von einem Prinzen oder vom Kaiser selbst gehalten werden, wirkungslos verhallen. Nicht Worte, sondern Taten helfen.

Wie die Taten in einzelnen ausziehen sollen, sagt die „Post“ ebensoviele wie die „Kreuzzeitung“, die von dem unvermeidlichen Kampfe redet. Nur über das Ziel sind sich die beiden edeln Reichswehrkämpfer klar: die Konservativen und Freikonservativen sollen wieder zu Mandaten kommen.

### Ein Unzufriedener.

Der bekannte Graf Hoensbroeck ist mit der fortschrittlichen Parteileitung wegen ihrer Wahlparole für Jauch-Belzig sehr unzufrieden. Er richtet an sie einen Brief, in dem es heißt:

Als Mitglied der demokratischen Volkspartei, deren Taten zur Verteidigung hat, wenn ein deutsch-baltischer Geist getragener, und als Liberaler, der, um in religiöser, politischer und kultureller Beziehung zu einer liberalen Bekanntheit zu gelangen, mehr und mehr in die Partei getreten, als Sie alle zusammen, welche ich öffentlich empfinde gegen die schwere Schädigung demokratischer und liberaler Interessen, gegen die Würde der Partei und die politische, aus dem Opportunismus eingehende Verfall. Sie bringen unter Partei und den Parteimitgliedern überhand in der Partei bei den übrigen bürgerlichen Parteien und darüber hinaus bei allen Vaterlandsliebenden und Angehörigen eines starken, grundsätzlichen und glückseligen Liberalismus.

Die „Post“, das Zentralorgan, druckt den Brief ab. Sie nimmt den ehemaligen Reichstagsabgeordneten, der im Jahr 1898 in der „Täglichen Rundschau“ als Kandidat für ein konservatives Landtagsmandat offerierte, sich dann der nationalliberalen Partei anschloß, später als einer führenden Persönlichkeit der demokratischen Vereinigung wegen Beitritts zu dieser Gruppe in Verbindung trat, und endlich bei der fortschrittlichen Volkspartei landete, um ihr bei jeder Gelegenheit wegen ihrer Loyalität den Kopf zu kratzen. Und die Fortschrittler dulden diesen Handlungsspielraum immer noch in ihrer Reihen.

### Eine Reichstagswahl am Sonntag.

Die Reichstagswahl in Landskron ist nach einer Mitteilung der bayrischen „Liberalen Landtagskorrespondenz“ von der bayrischen Regierung am Sonntag den 31. August angelegt worden. Der Wahlkreis ist nämlich eine sichere Zentrumsdomäne.

Hoffentlich wird in Zukunft auch in andern Wahlkreisen die Wahl auf einen Sonntag anberaumt. Wir weisen noch darauf hin, daß für Elsaß-Lothringen bekanntlich das Wahlgesetz von 1911 bestimmt, die Landtagswahlen müssen an einem Sonntag vorgenommen werden.

### Rein Geld für die Altpensionäre.

Die Erhöhungen der Bezüge für die Altpensionäre des Reiches sollen mit Beginn des neuen Etatsjahres, am 1. April 1914, eintreten. Dieser Pensionserhöhung scheinen Schwierigkeiten in den Weg gelegt zu werden. Eine Korrespondenz meldet, vorerst solle eine gründliche Prüfung der Frage mit eingehenden Verhandlungen mit den Bundesregierungen Hand in Hand gehen. Die Angelegenheit sei zurzeit, da eine Aufbesserung der Pensionen aus laufenden Etatsmitteln gedeckt werden soll, noch keineswegs geklärt, und an Stelle einer gesetzlichen Regelung der Frage könnte auch die Bereitstellung von besonderen Mitteln zu einem Fonds in Frage kommen, aus dem je nach Bedarf Zuschüsse für bedürftige Altpensionäre entnommen werden könnten.

Daß so kurz nach der Verabschiedung der großen Militärvorlage, die Milliarden verlichtigt, diese Meldung auftaucht, charakterisiert unsere bürgerliche Politik treffend.

### Gärung in China.

Die junge chinesische Republik kommt nicht vorwärts. Seit dem 8. April tagt das Parlament, es hat bisher so gut wie nichts geleistet. Noch immer gibt es keinen endgültig erwählten Präsidenten, noch immer keine Verfassung. Noch immer keine Annäherung von Nord und Süd. Auf der einen Seite steht Yuanjichai mit seinem parlamentarischen Heerban, der aus den drei früheren Parteien der Unionisten, Zentralisten und Republikaner gebildeten Fortschrittspartei, seinem Anhang von Generalen der Militärpartei des Nordens, auf der andern Seite der bei weitem größte Teil des Südens — im Parlament durch die starke Nationalpartei, unter Führern wie Sunjatsen und den radikalen Kantoneisen, die jeder Stärkung der Zentralgewalt abhold sind und Yuanjichai um jeden Preis die Hände binden möchten.

Von diesem Gesichtspunkt werden auch alle die parlamentarischen Beschlüsse gegen die Regierung aufzufassen sein, mögen sie sich gegen Anleihen oder sonst welche „Verbrechen“ der Minister wenden. Mit endloser, echt chinesischer Geduld manövriert Yuanjichai gegen diese Winkelszüge. Aber selbst seine Schlaueit vermag nicht, die tiefe Kluft Süd-Nord zu überbrücken, die Staatsmaschine in Gang zu bringen.

Bei den Kämpfen, die sich in den letzten Tagen in der Südprowinz Kiangsi wieder entwickelt haben, will man japanische Offiziere in ziemlich beträchtlicher Anzahl bemerkt haben. Das ist ein weiteres, sehr bedenkliches Zeichen für die Zukunft. Offiziell steht die japanische Regierung dem Kampfe zwischen Nord und Süd vollkommen uninteressiert gegenüber. Tatsächlich aber scheint sie unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die sich für die südlichen Radikalen begeistert, sowie infolge der großen, fast ganz im Süden konzentrierten japanischen Handelsinteressen unter der Hand für Japan eine möglicherweise sehr tätige Schutzpatronie zu empfinden. Nicht mit Unrecht sehen zudem die Staatsmänner Tokios in dem alten Yuanjichai ihren gefährlichsten Gegner, dem Schwierigkeiten zu bereiten ihr Interesse hehrt.

Zu alledem meldet sich der gefährliche Zarismus, der die günstige Stunde benutzen will, um die äußere Mongolei ganz in seine Hände und in seinen Besitz zu bringen. Das ohnmächtige China, das übergenug mit den innern Sorgen und Fragen zu tun hat, wird dem Verlangen Russlands wohl oder übel schon zu Willen sein müssen.

### Der neue Balkankrieg.

#### Das Ende.

Es ist gelungen, Serbien zu mögen und zu vernünftigen Erwägungen zu bringen. Wohl besteht Serbien darauf, daß mit der formellen Abschließung des Waffenstillstandes auch schon der Vorriede unterzeichnet werden müsse, und verlangt natürlich, daß Bulgarien die Bedingungen Serbiens und Griechenlands über die Gebietsverteilung Mazedoniens annehme; aber es ist doch bereit, die kriegerischen Operationen nicht weiterzuführen, so daß, wenn auch kein förmlicher, so doch ein tatsächlicher Waffenstillstand eintritt. Da die serbischen Stellungen derartige sind, daß jeder weitere Angriff von Seiten Bulgariens ausichtslos wäre, den Bulgarien ja auch nicht unternehmen will, so kann Serbien die Einstellung der Feindseligkeiten auch ohne jede Gefährdung zugetehen. Hoffentlich wird auch Griechenland so vorgehen und man wird vor den prahlreichen Verichten des Königs Konstantin endlich Ruhe kriegen.

Die Türkei hat sich „entschlossen“, ihre Gebiete zu belegen. Da sie ihr niemand streitig macht — denn es handelt sich bei dem Vormarsch ausschließlich um das der Türkei in dem Friedensvertrag zugesprochene Gebiet —, so wohnt dem so lange angefordigten und mit der Feierlichkeit einer großen Unternehmung ausgestatteten Vormarsch keine Bedeutung nahe. Argendem Mehr werden die Türken sicher nicht unternehmen, und daß manche Zeitungen in Konstantinopel die Rückgabe Adrianopels „fordern“, braucht niemand zu erschrecken.

Nur die Rumänen marschieren noch, aber im Schnecken-tempo. Sie werden jetzt sicherlich auch halt machen.

### Letzte Meldungen.

\* Petersburg, 16. Juli. Rußland unternahm in Belgrad einen neuen energischen Schritt, der zur Folge hatte, daß die serbische Armee Befehl erhielt, von weiteren Kriegsoptionen bis auf weiteres abzusehen.

\* Belgrad, 16. Juli. Der Ministerpräsident ist nach Niß abgereist, wo er mit seinen griechischen und montenegrinischen Kollegen eine Besprechung haben wird, zu der bulgarische Vertreter zugelassen werden. Gefürchtet wird nicht mehr. Man erwartet die offizielle Einstellung der Feindseligkeiten und den baldigen Beginn der direkten Friedensverhandlungen.

\* Athen, 16. Juli. Die Griechen stellen an Bulgarien folgende Bedingungen für den Abschluß eines Vorfriedens: Abtretung aller von den Verbündeten besetzten Gebiete seitens Bulgariens, Zahlung einer Entschädigung für die durch den Krieg verursachten Kosten und für den Schaden, der den Bewohnern der von den Bulgaren eingeäscherten Städte und Dörfer erwachsen ist, Garantien für Leben und Eigentum der Griechen in Bulgarien und ganz besonders für freie Ausübung der Religion und des Unterrichts, endlich Abtretung innerhalb eines festzusetzenden Zeitraums.

Ab. Konstantinopel, 16. Juli. Die türkische Armee hat bereits die Linie Enos—Midia besetzt. Die Bulgaren ließen in der Gile der Räumung einen Eisenbahnzug auf der Strecke zurück. Sie haben anscheinend überall dem türkischen Wunsch entsprochen, weder die Dörfer noch die Bahntrakte zu beschädigen. Zusammenstöße scheinen bisher vermieden worden zu sein.

Ed. London, 16. Juli. (Günger Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet: Die bulgarische Regierung nahm die Vorschläge Rumaniens über die beanspruchte Linie Turtukai—Baltisch mit der Fassung an, daß die rumänischen Truppen diese Linie nicht überschreiten dürfen.

Re. Sofia, 16. Juli. Der russische Geschäftsträger übermittelte gestern dem Ministerpräsidenten Dr. Danow die Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten, die von den Serben und Griechen verlangt werden. Serbien und Griechenland beanspruchen ganz Mazedonien, östlich der Wasserscheide des Wardars, Rumänien verlangt das bulgarische Gebiet im Norden in der Linie Turtukai—Baltisch am Schwarzen Meere. Die bulgarische Regierung beschloß, ihr Schicksal vollkommen in die Hände Russlands zu legen. Man erwartet hier bereits für die nächsten 48 Stunden den Abschluß eines Präliminarfriedens.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Juli 1913.

#### Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Die ordentliche Generalversammlung, die am Dienstagabend im „Luisenpark“ tagte, wurde gegen 9 Uhr vom Vorsitzenden, Genossen Hennig, eröffnet. Da der Geschäftsbericht des Vorstandes den Mitgliedern gedruckt zugegangen ist, konnte sich Genosse Holzappel als Berichterstatter kurz fassen. Eine intensive Tätigkeit und Agitation müßte im abgelaufenen Quartal bei der Landtagswahl entfaltet werden. Insgesamt sind an Druckschriften in dieser Periode 158 000 Exemplare zur Verteilung gekommen. Erfreulich war die Zunahme der Stimmen, besonders in den Vororten. Die bestehende Organisation hat in der Wahlzeit gut funktioniert, wenn auch hier und da die Ausschließlichkeit eines Erfolgs lähmend auf manchen Genossen eingewirkt haben mag. Die Teilnahme an den Stichwahlen wurde als zwecklos vom Vorstand abgelehnt. Die Parteizentrale gelegentlich der Anwesenheit des Genossen Compère-Morel hat, wie immer solche Fälle, für die Partei vorteilhaft gewirkt. Bedauerlich ist der Verlust von 59 Mitgliedern, eine Erscheinung, die nebenbei fast in ganz Deutschland beobachtet worden ist. Wenn unsere politischen Gegner und deren Presse daraus auf einen Rückgang der Partei schließen, so dürften sie sich in einem schweren Irrtum befinden. Schwere Kämpfe um die Erbringung des freien Wahlrechts stehen bevor. Die Frage des Massenstreiks muß erörtert werden. Zu den Vorbereitungen gehört aber in erster Linie die Stärkung der Organisation, weil sonst die Gefahr besteht, daß mehr verloren als gewonnen wird. Redner forderte zum Schluß zu einer nachhaltigen Agitation und zur Gewinnung neuer Mitglieder und Abonnenten für die „Volkstimme“ auf.

Den Kassenbericht über das letzte Quartal und über die Einnahmen und Ausgaben bei der Landtagswahl gab Genosse Heide eine gute Diskussion über die Berichte wurde nicht beliebt. Im Namen der Redatoren beantragte Genosse Zinke die Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erfolgte.

Für den Ausschluß teilte Genosse Frenzel mit, daß der Ausschluß eine Abänderung des § 7 des Organisationsstatuts beantragt habe, wobei gleich eine Revision des Gesamtitatus vorgenommen worden sei, die ja noch später die Versammlung beschäftigen werde. Für die Preßkommission berichtete Genosse Brandes. Er gab zunächst der Hoffnung Ausdruck, daß der in letzter Zeit eingetretene geringe Verlust an Abonnenten bald wieder wettgemacht werden möge. Die Tätigkeit der Preßkommission beschränkte sich in der Hauptsache in der Erledigung von Personalfragen, worüber Redner einige nähere Mitteilungen machte. Eine Reihe von Lohnverhöhungen wurden von der Kommission gutgeheißen. Die Geschäftsführung ist, wie durch außerordentliche Revisionen festgestellt werden konnte, einwandfrei. Die Beilage „Die Post“ hat sich gut eingeführt. Dem Sport soll in Zukunft auch Platz in der Zeitung eingeräumt werden. Die Redaktion in ihren Ausmachungen zu beschränken, hat die Preßkommission nicht versucht. Der Vorwurf des Genossen Wache in der Bezirksversammlung von Magdeburg-Nord, man möge die Redaktion nicht herunterputzen, sofern sie ihre eigene Meinung äußere, trifft also nicht zu. Auch Genosse Brandes forderte zum Schluß zu intensiver Agitation und Mitarbeit auf.

Ueber die vom Berichterstatter erwähnte Entlassung eines Buchbinders aus dem Betrieb der „Volkstimme“ entspann sich eine ausgedehnte Debatte, die mit der Annahme der folgenden beiden Entwürfe endete: 1. Die Generalversammlung bedauert das Verhalten des Buchbinderverbandes und wünscht, daß die Preßkommission derartigen Maßnahmen in Zukunft keinerlei Rechnung trägt. 2. Bei Neuinstellungen in der „Volkstimme“ sollen nur die am Orte bestehenden zuständigen Nachweise in Anspruch genommen werden. Bei Entlassungen dürfen immer nur die zuletzt Eingestellten in Frage kommen.

Die Neuwahl des engeren Vorstandes ergab die Wiederwahl der Genossen Hennig, Giesecke, Frejno und der Genossen Hartmann. Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Genosse Frenzel, als Redatoren die Genossen Kottwitz, Zinke und Lange wiedergewählt. Als Mitglieder des Bildungsausschusses wurden die Genossen Landsberg, Klüß, Holzappel und der Genossin Frau Beims wieder- und der Genosse Jehnjak vom Arbeitervereinsbund neugewählt. Die aus den Genossen Holzappel, Giesecke, Frejno, Lange und Koch bestehende Lokalkommission wurde ebenfalls wiedergewählt. Als Mitglieder der Preßkommission wurden die Genossen Breitmeier, Vogt, Böhm, Brandes, Bogelmann und Reimert in Vorschlag gebracht; ein Mitglied für Budau soll später in Vorschlag gebracht werden.

Der Punkt 3 der Tagesordnung, Statutenberatung, wurde hierauf auf Antrag der vorgerückten Zeit wegen abgelehnt. Beschlossen wurde, daß die abgeänderten Statuten vor der Beratung in der „Volkstimme“ veröffentlicht werden sollen. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

— Ueber die Tätigkeit des deutschen Reichstags spricht am Mittwoch den 23. Juli unser Reichstagsabgeordneter Genosse Landsberg im „Luisenpark“ in einer öffentlichen Versammlung. Wir erfinden die Genossen und Genossinnen, für Massenbesuch dieser Versammlung zu sorgen. —

— Der zweite Ferienausflug. Am Montag Abend legten sich einige hundert kleine Magdeburger mit einer ganzen Last guter Vorsätze und wohl auch ernstlichen Sorgen ins Bett: wird man morgen auch die Zeit nicht verschlafen? Es mußte noch früher aufgestanden werden als wenn es zur Schule ging. Um 7 Uhr sollte von der Herrenkrugbrücke abmarschiert werden, bis zu diesem Sammelpunkt hatten aber die meisten noch einen tüchtigen Weg, also mußte man schon einen ganz leibhaften Entschluß fassen, ja rechtzeitig aus dem Bette zu springen. „Du, Mutter, daß Du mich so zur rechten Zeit weckst.“ — „Na, wenn Du nicht früh aufstehen kannst, mußt Du eben hübsch zu Hause bleiben.“ — „D, ich kann schon früh aufstehen; noch, viel früher als verlangt wird, um 5 oder um 4 Uhr, wenn ein Ferienausflug gemacht wird. Es könnte aber doch sein, daß man gerade zur richtigen Zeit wieder fest einschläft, und das wäre doch sehr schlimm.“ — Die Mütter sorgten dafür, daß dieses Schlimme nicht eintrat, und ließen die kleine Gesellschaft in den hellen Morgen ziehen. Das gab an der Alten Elbe entlang, durch die Herrenkrug-Anlagen ein sehr lebhaftes Getrippel und Geplapper, wie es natürlich ist, wenn über 400 ungebildige Weine in Bewegung sind und, fäntemalen zu je zwei Weinen ein Mund geführt, über 200 betriebssame Klappermäuler. Neben der großen Kinderfahrräder und ihren Leiterinnen hatten sich erfreulichweise auch noch recht viele Arbeiterfrauen eingefunden, die diese Freudenfahrt ins Grüne mitmachten. Hinter der Mauseburg besam die Leiterin mit einem Male einen prächtigen Einsfall: wir wollen — frühstücken. Ja, das wollten sie alle. Nicht die Idee des Widerspruchs war zu entdecken. Im Gegenteil, die kleinen und großen Magen erhoben ihre melodische Stimme und mahnten eindringlich, in diesem Falle der Führerin schon Folge zu leisten. Es gab aber auch prächtige Gelegenheit zum Essen. Ein riesengroßes, frischgrünes Tischchen breitete sich aus und darauf installierte sich im Augenblick ein frohes Durcheinander von weißen und bunten Kleidern und Anzügen größern und kleinern Schnittes, Mützen, blonden Köpfen, Aufhängen und Butterfellen. Was verzehrt wurde, darf nicht verraten werden. Von hier aus war ein weiter Weg zurückzulegen bis nach dem Forsthaus Kützau. Das ist hier viel leichter mit der Feder zu schreiben als mit den Weinen zu laufen. Da mußte der Weinberg bei Hohenwarthe genommen werden. Das führten die Mädchen mit erklecklichem Puffen und Seufzen aus, die Jungen aber mit männlicher Entschlossenheit. Sie gackten vielleicht auch ein wenig stolz auf ihre Gefährtinnen, die ihr Fortkommen anscheinend etwas schwerer fanden. Dann ergoß sich der bunte Strom in den dunkeln Wiesental und es gab nun eine Freude. In Kützau da wartete für alle eine große Aufgabe: die leitenden Genossen mußten für Erfrischung sorgen, die kleinen Ausflügler mußten die Erfrischungen verzehren. Das Verzehren fiel mächtig leicht, mit dem Herbeischaffen ging es schon anders. Das haben die Genossinnen erfahren. Ueber 200 ungebildige Gäste wollten Kaffee haben. Die Frauen lösten die Aufgabe mit Umsicht und Geschick. Neben dem braunen Getränk gab es noch anderes für den guten Appetit. Jetzt gehen wir einmal nach dem Quickborn. Gleich bewaffneten sich einige mit Feldbeckern und andern Trinkgefäßen. Daß man sich am Quickborn erquickeln kann, das sagt doch schon der wohlklingende Name. Hier gab es aber eine herbe Enttäuschung. Der Waldquell in seiner grünen Halle ist selbst zu schwach, um sich für seinen Abfluß ein Bettchen zu schürfen und reinzuhalten, die Menschen, die ihn besuchten, gaben sich aber die erdenklichste Mühe, sein Gebiet zum Sumpfe zu trampeln und auch die Quellstelle zu beschmutzen. Es könnte wohl ohne große Mühe hier ein wenig geholfen werden, damit das Wasser klar fließen kann. Unter den Bäumen vor dem Forsthaus wurde dann noch gespielt, gesprungen und gesungen. Dann ging es nach Mäfer, in den Eisenbahngang, der sie wieder ins alte Magdeburg brachte. „Geht Du das nächste Mal wieder mit?“ fragte Grete ihre Freundin, als sie die lange Eisenbahnbrücke passierten. — „Da brauchst Du doch gar nicht zu fragen.“

— Schnittmuster von den Modellen unser heutiger Moderechts sind von der Moden-Redaktion, Berlin W 15, Kaiser-allee 215, gegen vorherige Einsendung von 35 Pfg. für jedes Muster zu beziehen. —

— Ein ungetreuer Gewerkschaftsführer. Der Sattlergehilfe Otto Meyer von hier, geboren 1887, war seit dem 6. Januar 1912 Kassierer des Verbandes der Sattler und Portefeulier und veruntreute fortgesetzt Geldbeträge, insgesamt 1195,37 Mark, sowie 438 Beitragsmarken im Werte von 298,60 Mark. Als am 7. Mai d. J. eine außerordentliche Revision der Kasse vorgenommen werden sollte, verschwand Meyer, nahm den Kassenbestand von 260 Mark mit und reiste nach Holland, lehrte aber zu einer militärischen Übung am 20. Mai zurück und stellte sich dann freiwillig. Das Geld verbrauchte er für sich und seine Familie, die über ihren Stand hinaus lebte. Der Angeklagte wurde am Dienstag wegen Untreue vom hiesigen Landgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

— Arbeiterjugend. Die Übungen der Bauernkänge am Freitag finden nicht in Eudenburg, sondern Georgenplatz 10 statt. — Der Regitationsabend der Alte Neustädter am Donnerstag findet nicht in der „Krone“, sondern Georgenplatz 10 statt. —

— Im Museum für Natur- und Heimatkunde ist in Raum 11 der vorgezeichneten Abteilung eine wertvolle Feuerwerkung ausgestellt, die ein Freund des Museums vor kurzem aus Westafrika mitgebracht und als Geschenk überwiesen hat. Es ist eine menschliche Figur aus Speckstein, die im Hinterlande von Sierra Leone in der Erde gefunden ist. Solche Figuren sind recht selten und rühren von einer Bevölkerung her, die bereits vor den jetzigen Bewohnern, den Negern, dort ansässig war. Die vorliegende stellt einen hochendeten Menschen dar mit kleinen Ohren, breiter, halter Nase und dicken Lippen. Eine zweite, zurzeit mit ausgestellte Figur ist viel roher gearbeitet und besitzt Baden- und Kinnbart, wie er bei altafrikanischen Statuen bekannt ist. Die beiden Stücke sind also Zeugen für eine frühere vorgezeichnete Kultur der afrikanischen Küstenländer. —

— Armenmilch. Die Berliner Armenverwaltung hat beschlossen, die Versorgung der Armen mit von den städtischen Gärten gewonnener Milch zu versuchen, weil die genaue Untersuchung der für die Stadtarmen bisher zur Vererbung gelangten Milch ein sehr wenig günstiges Ergebnis gezeitigt habe: von 192 entnommenen Proben seien nur 88 als einwandfrei befunden worden, während die andern, was Fettgehalt und besonders Sauberkeit der Milch anbetraf, zu Beanstandungen Veranlassung gegeben hätten. Die Berliner Milchhändler wehren sich lebhaft gegen den Beschluß der Armenverwaltung. Sie geben vor, weniger gegen die Versorgung der Armen mit Milch aus städtischen Gärten zu haben, als enttäuscht über die Begründung des Beschlusses der Armenverwaltung zu sein. Die Milchhändler behaupten, sie lieferten wöchentlich 50 000 Liter Milch für die Zentralkommission der Krankenkassen und trotz schärfster Kontrolle seien Beanstandungen gegen die gelieferte Milch bisher nicht erhoben worden. — Diese Haltung der Milchhändler ist taktisch nicht unklug; sie wissen, daß die Berliner Arbeiter sehr empfindlich gegen Unversämlichkeiten sind, die darin liegen, daß man das schlechteste Zeug den Armen gibt, sich aber dafür von der Stadt den guten Preis bezahlen läßt. —

— Von einem Auto totgefahren. Am 7. April d. J. nachmittags 6 Uhr machte der Monteur Hugo Sellwig von hier, geboren 1878, trotzdem er einen Führerschein nicht besaß, mit einem Auto, das aus der Reparaturwerkstatt von Wed kam, eine Probefahrt und wollte nach Egeln. In der Halberstädter Straße, die er passierte, fielen mehrere Kastenwagen des Gutsbesizers Böckelmann und vom Straßenweg her kam ein Straßenbahnwagen. Auf dem Fahrdamm ging der Kollisionsstille Dite in der Richtung nach den Akerwagen zu und hörte nicht auf das Hupensignal des Autos. Plötzlich stand er unumkehrbar davor. Sellwig bremste sofort, konnte aber den Wagen nicht gleich halten und überfuhr Dite. Dieser fiel nieder, erlitt schwere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden, wo er bald darauf an innerer Verblutung starb. Sellwig hatte sich nun am Dienstag wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung des Gesetzes vom 3. Mai 1909 vor dem Landgericht Magdeburg zu verantworten. Er will unschuldig sein und gibt an, er sei im Jahre 1901 als Chauffeur ausgebildet und habe damals ein Führerzeugnis erhalten, seinen Beruf als solcher aber nur kurze Zeit ausgeübt. In dem Auto saßen außer ihm noch zwei Personen. Die Böckelmannschen Wagen seien langsam hintereinander gefahren. Dite habe gar nicht auf das Auto geachtet, er sei vor dem Straßenbahnwagen quer über den Fahrdamm gegangen und habe dabei einem Polizeibeamten zugewinkt. Nach der Verwundung mehrerer Zeugen fuhr das Auto durchbar scharf, so daß Dite vor Schreck augenblicklich nicht wußte, wohin er sich wenden sollte. Der Sachverständige Koch hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte nicht übermäßig schnell gefahren ist. Medizinalrat Dr. Neferstein begutachtet, Dite sei an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Der Staatsanwaltschaftsrat Koch erachtete es für die Pflicht des Angeklagten, daß er bei den außergewöhnlichen Umständen den Wagen hätte zum Stehen bringen müssen und beantragte 5 Monate 1 Woche Gefängnis. Die Kammer verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Automobilgesetz zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. —

— Wer ist der Tote? Am 15. d. M., morgens gegen 3 Uhr, wurde beim Kilometerstein 136,7, etwa 100 Meter östlich der Eisenbahnüberführung an der Herrenkrugstraße, die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstand angehörigen Mannes aufgefunden. Der Verstorbene hat sich vermutlich in selbstmörderischer Absicht von einem Hügel überfahren lassen. Er ist 25 bis 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, längliches Gesicht und starken rötlichen Schnurrbart. Bekleidet war er mit dunkelgrauem weichem Hute, schwarz und grau gestreiftem Jacketanzug, schwarz und weiß gestreiftem Bartheimend, grauer Normalunterhose, grauen Strümpfen, gez. „D. M.“ und schwarzen Schuhtiefeln. Bei sich führte er unter anderem zwei Schlüsseln, ein Paket Verbandswatte und ein weißes Taschentuch, gez. „D. M.“. Mitteilungen über die Person des Verstorbenen erbittet das königliche Polizeipräsidium zu den Akten V 3003. —

— Gestohlen wurden in einem Garten an der Leipziger Straße aus einer Handtasche, die auf einem Stuhle lag, eine kleine silberne Geldbörse mit durchbrochenem Bügel, enthaltend 2 Mark bar und neun

Kunspennigbriefmarken; aus dem Kiste des Hauses Pfälzerstraße Nr. 10 ein Fahrrad „Dürkop-Diana“, kettenlos, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange; vor dem Eingang zum Hauptbahnhof ein Fahrrad „Bauer“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Nidtrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; vor dem Hause Breiter Weg Nr. 209 ein Fahrrad „Brennavor“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; vor dem Hause Tangermünder Straße Nr. 2 ein kleiner gelber Kastenwagen; in einer Herberge aus einem Schlafzimmer ein Portemonnaie mit 8 Mark. —

— In Haft genommen wurden: der Arbeiter Bruno M. und der Schmied Emil P., beide von hier, die im Januar d. J. und in der Nacht zum 9. d. M. mit noch einem bekannten, aber flüchtigen Genossen schwere Diebstähle in einer Schankkneipe an der Herrenkrugstraße ausgeführt und Zigarren und Zigaretten gestohlen haben. P. hat ferner mit zwei bekannten, aber gleichfalls flüchtigen Genossen in der Nacht zum 10. d. M. einen schweren Diebstahl in einer Milchhalle am Seilerweg im Rotenhorn-Gelände, in der Bahnhofskneipe und einer Bude für Bachwaren am Herrenkrug ausgeführt und Zigarren, Zigaretten usw. gestohlen. Ferner wurde der wohnungslose Arbeiter Gustav L. aus Ugendorf festgenommen, der aus einem Speicher in der Bahnhofstraße, in dem er gearbeitet, ein Paar Schuhe gestohlen hat. —

### Konzerte, Theater etc.

(Mittellungen der Direktoren.)

— Städtische Konzerte. Am Sonnabend den 19. Juli findet im „Konzertsaal“, Leipziger Straße 62, ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bruno statt. —

— Victoria-Theater. Heute Abend 8 1/2 Uhr findet die unwiderzählige letzte Aufführung der beiden Lustspiele „Im weißen Rössl“ und „Als ich wiederkam“ statt. Die Vorstellung geht zu ermäßigten Preisen in Szene. Auf vielseitigen Wunsch ist für Freitag das dreitägige Lustspiel „Die Generalprobe“ auf das Repertoire gesetzt. Sonnabend findet die Premiere von „Mein alter Herr“ statt. —

### Letzte Nachrichten.

— Ab. Jüterbog, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Flugzeugführer Leutnant Stoll vom Regiment 112 stürzte gestern Abend um 8 1/2 Uhr beim Landen ab und wurde nach dem Garnison-Lazarett gebracht. Dort ist Stoll noch in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Der ihn begleitende Unteroffizier blieb unverletzt. —

— Ab. Paris, 16. Juli. Die Regierung will alles aufbieten, um das Dreijahresgesetz noch im Laufe d. M. zu verabschieden und die Parlamentstagung dann am 31. Juli schließen zu können. Ueber die finanzielle Deckung der Ausgaben wird in Parlamentstreffen bemerkt, daß die Vorschläge des Finanzministeriums wenig Anklang gefunden hätten. Die Kammer werde sich voraussichtlich damit begnügen, den Grundfay der Deckung anzunehmen und erst in der Herbstsession über die verschiedenen Steuerprojekte zu verhandeln. —

— Ab. Paris, 16. Juli. Zu dem vorgestrigen Manchester Zwischenfall wird gemeldet, daß der Ökonom der Allgemeinen Studentenvereinigung an die Blätter ein Schreiben gerichtet hat, in dem er seine Mißbilligung über die unüberlegte Gebärde eines Studenten ausdrückt, für die man die gesamte Studentenschaft nicht verantwortlich machen könne. —

— Ab. Paris, 16. Juli. Der „New York Herald“, der seit längerer Zeit für den Bau eines Tunnels unter dem Ärmelkanal eintritt, veröffentlicht über diese Angelegenheit eine Erklärung Barthous. Danach meint dieser, die Lösung dieser Frage könne nicht mehr sehr lange aufgeschoben werden. Von den Einwänden, die man in England erhob, verschwinde einer nach dem andern. —

— Ab. London, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Nach einer Meldung aus Peking hat sich der ehemalige Vizekönig Chenchungfuen, ein erbitterter Feind Yuanshikais, nach Kanton begeben, um dort mit Sunjatsen einen Bund der Südstaaten gegen den Nordens Chinas zu proklamieren. In Schanghai hält man die Lage für ernst. (Siehe heutige Uebersicht. Red.) —

— Ab. Rom, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Einer Depesche aus Sofia zufolge hat sich Ministerpräsident Danew nach Pisch begeben, um dort mit den Serben und Griechen direkt zu verhandeln. —

### Wettervorhersage.

Donnerstag den 17. Juli: Ziemlich heiter, vormiegend trocken, warm.

# Ueber die Tätigkeit des deutschen Reichstags

spricht

## Reichstagsabg. Rechtsanwalt Landsberg

am Mittwoch den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr,

im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c

in einer

## öffentlichen politischen Versammlung.

Dem Vortrag folgt freie, uneingeschränkte Aussprache.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

9861

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

# SAISON-AUSVERKAUF

Fast in allen Abteilungen  
Restbestände  
und ungewöhnlich vorteilhafte  
Gelegenheitsposten

Beachten Sie bitte  
unsre Schaufenster

Jeder Einkauf in den annoncierten  
Artikeln bedeutet eine große

**Ersparnis**  
für den Käufer

Ein Posten Nähseide 30 Meter, Kreuz-  
widel, viele Farben  
jezt 3 Rollen **5**

Ein Posten Nähseide 120 Meter,  
Kreuzwidel,  
viele Farben  
jezt Rolle **14**

Ein Posten Knoopflochseide (Kordseide)  
5 Wtr. auf Wapp-  
hülse . . . . . jezt 6 Stück **5**

Ein Posten Atlaschnur viele  
Farben  
jezt 3 Meter **10**

Ein Posten Seiden-Ponpons  
viele Farben  
Duzend **12**

Ein Posten Krageneinlage schwarz,  
grau, weiß  
jezt Meter **4**

Ein Posten Taillenbänder bunt bestrich,  
reich gemustert  
jezt Meter **5**

Ein Posten Hohlbandstäbe  
alle Längen jezt Dzb. **10**

Ein Posten Taillenverlängerer  
schwarz/grau  
jezt Stück **8**

Ein Posten waschbare Besenborste  
weiß  
jezt Meter **5**

Ein Posten Waschbesätze bunt bestrich,  
bis 4 cm breit,  
jezt Abschnitt = 5 Meter **90**

Ein Posten Nadelkissen mit  
Malerei  
regulär 1.00 jezt St. **48**

Ein Posten Gummiband-Abschnitte  
zu 1 Paar passend jezt Stück **12**

Ein Posten Schuhschnallen  
gelb, silber, schwarz St. **32**

Ein Posten Hutnadeln schöner Schnitt  
jezt 2 Stück **18**

Ein Posten Besatzknöpfe  
jezt Karte mit 12 Dzb. **8**

Ein Posten Steinmetz-Westenknöpfe  
gute Muster  
Duzend **12**

## Schürzen:

Schwarze Damen-Haus- und -Blusenschürzen sonst 3.25 1.95  
jezt 2.50 **1.55**  
Weiße Tändelschürzen mit Träger Wert 2.25 bis 4.25  
jezt 3.50 2.95 2.50 2.25 **1.75**  
Tändelschürzen mit Träger, weiß und farbig Wert 1.45  
jezt Stück **95**

Ca. 1000 Stück Blusen- und Hängerschürzen farbig, Wert 1.45 bis 3.75  
jezt Stück 2.50 2.25 1.55 1.25 **95**  
Weiße Kinderschürzen mit Stickerei und Falten-Volant Wert 2.00 bis 2.95  
jezt Stück **2.25 2.00 1.65 1.45**

Ca. 1000 Stück  
Wasch-, Leinen-, Lüster-, Moiré-  
Unterröcke

Wert 1.25 bis 8.50  
jezt Stück 5.50 4.50 3.75 2.75 2.25 1.75 **95**

Pariser Seiden-Jupons  
moderne elegante Façons und Farben  
jezt Stück 17.50 16.75 13.50 7.25 **6.50**

Ein Posten elegante  
Directoire- und Frack-  
Korsetts

einzelne Weiten  
früher 14.50 12.50 10.50 9.50 8.50  
jezt **10.50 9.50 7.50 6.50 5.50**

Ein Posten Directoire-Korsetts  
gemustert Satin . . . . . jezt Stück **2.95**

## Wäsche:

Phantasiehemden mit Spitze und Stickerei  
Wert 2.25 bis 4.50 jezt **3.50 2.75 2.25 1.85**  
Stickerei-Unterröcke mit breitem Volant ober Einfasch und Stickerei-  
Volant . . . . . jezt Stück 5.50 4.50 3.50 2.95 **1.95**  
Herren-Hemden Hemdentuch, gute Qualität, mit Säumchen  
Wert 2.10 bis 4.25 jezt **3.50 3.25 2.95 2.50 2.25 1.75**

Parade-Kopfkissen mit Stickerei-Einfasch, Vogen-Langette und Säumchen  
Wert 1.65 bis 3.25 jezt **2.25 1.75 1.25**

Ein Posten Mädchen-Hemden Kchelschlus, mit Langette  
Größe 45 cm 50 cm 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm 80 cm 85 cm 90 cm 95 cm 100 cm  
jezt **65 75 85 95 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45 1.55 1.65 1.75**

Ein Posten Mädchen-Knie-Beinkleider mit Stickerei  
Größe 30 cm 35 cm 40 cm 45 cm 50 cm 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm  
Wert 1.10 1.20 1.30 1.40 1.55 1.70 1.85 2.00 2.15 2.30  
jezt **75 85 95 1.05 1.15 1.30 1.45 1.60 1.75 1.90**

Ein Posten Knaben-Hemden Hemdentuch, mit Säumchen  
Größe 45 cm 50 cm 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm 80 cm 85 cm  
Wert 85 95 1.10 1.25 1.35 1.45 1.60 1.75 1.95  
jezt **55 65 75 85 95 1.05 1.15 1.25 1.35**

Ein Posten Frottier-Badelaken mit Rante, Größe 125x160 cm . . . . . jezt Stück **2.85**

## Kunstblätter

außergewöhnlich billig, zum Teil zur Hälfte des  
bisherigen Preises, von 18<sup>g</sup> an.

Günstige Gelegenheit für Einrahmungen, die von  
uns sauber und preiswert ausgeführt werden.

Ein Posten Kopien alter Meister  
in Goldrahmen . . . . . jezt Stück **85**

Ein Posten Schallplatten  
doppelseitig, beliebte Schlager . . . jezt Stück **68**

## Briefkassetten

Leinen-, Elfenbein- und Leberseepapiere, größten-  
teils mit Seide gefüllte Kuverts  
25/25 Kassetten jezt **1.95 1.55 1.25 95, 78, 55**

Bei Kassetten 25/25 von 1.00 Mt. an  
**Gratis-Namen-Prägung!**

Ein Posten Krepppapier  
farbige Farben . . . . . Rolle ca. 3 Meter jezt **3**

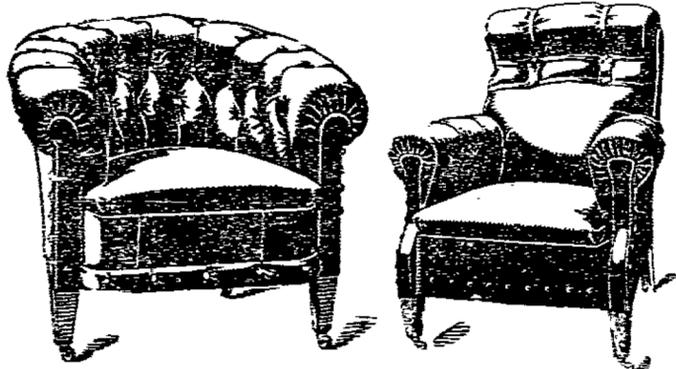
Ein Posten Reiselektüre beliebter Autoren  
jezt Band 68 48 28 19 **10**

## Elegante Tischläufer

ca. 3 Meter lang, in reizenden Blumen-  
mustern . . . . . jezt Stück **26**  
Passende Krepp-Servietten, gesacht  
jezt 100 Stück **68**

Weiße Servietten gesacht  
jezt 100 Stück **39**

## Klubsessel



Rindleder . . jezt 121.50 Moutonleder jezt 81.00

## Balkon- und Gartenmöbel

Die Restbestände **10 % Rabatt**  
jezt mit

Triumphstühle  
zum Verstellen . . jezt **1.95**

Triumphstühle  
mit Armlehne . . jezt **2.75**

Triumphstühle  
mit Armlehne und  
Fußstütze . . . jezt **4.25**

Wandbilder  
unter Glas, mit modernem  
Rahmen . . . . . jezt 3.75 **3.25**

Oelbilder  
Sandmalerei, in modernem  
Rahmen . . . jezt 5.00 3.50 **3.00**

Rohr-  
Versandkörbe  
jezt Stück **50**

Tennisschläger  
mit engl. Darmfäden  
jezt Stück 8.50 6.50 **3.50**

Hängematten  
für Kinder . . . . . jezt **1.75**  
für Erwachsene jezt 4.50 3.50 **2.75**  
mit Querstab . . . jezt 5.95 **4.85**

Garten-Croquet  
für Kinder . . . jezt 6.50 3.75 **2.75**  
für Erwachsene jezt 12.50 9.55 **8.50**

Rollschuhe mit  
Stahlrollen jezt **2.75**  
mit Holzrollen **1.75**

Fußbälle  
mit Lederhülle . . . . . jezt **2.75**

Sandformen im Karton jezt **75**  
Sandsteine mit Formen  
garniert jezt **75**  
Körbe oder Karren mit  
Sandformen jezt **75**

Preisherabsetzungen  
bis zu **75%** auf  
Handarbeiten!

# Gebr. Bauhoff

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 165.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juli 1913.

24. Jahrgang.

## Das Massenstreikproblem.

V.

Einer Artikelreihe der Bremer Bürgerzeitung entnehmen wir folgendes:

Das Vorwärtsmarschieren auf Grund der alten erprobten defensiven Mittel entpuppte sich nicht nur als Stillstand in der Bewegung, sondern es zeigte eine Verzögerung, eine Minderung der Zuberficht. Obwohl ihr von mancher Seite mit der Versicherung entgegen gearbeitet wird, daß wir schon zu schärferen Mitteln greifen werden, wenn wir nur stärker sein werden, wenn wir noch ein Stück organisatorischer und propagandistischer Arbeit geleistet haben werden, so klingen diese Versicherungen etwas hohl. Denn wir sind ja heute stärker als 1910, und trotzdem protestierten damals Zehntausende auf den Straßen, während die letzten Versammlungsaktionen sämtlich flau verliefen. Und zweitens: die Ermattungsstrategie behauptet doch, daß wir so lange warten müssen, bis der Staatsstreik von oben die Massen in Bewegung bringt. . . . Wenn aber die Reaktion, verschänzt hinter den Mauern des Dreiklassenwahlrechts, hinter dem Wall der infamen Verteilung der Reichstagswahlkreise, gemühtlich weiter fortwurstelt, was dann? Sollen die Massen dann weiter die Teuerung über sich ergehen lassen und vielleicht zusehen, wie ein lüdenloser Zolltarif durchgeführt wird? Sollen sie zusehen, wie der Imperialismus die größten Gefahren herausbeschreibt? Sollen sie zusehen, wie die preußischen Junker von der Tribüne des Landtags dem Reichstag auf die Bude zu steigen drohen, wenn er es wagen würde, auch den geringsten Schritt nach vorwärts zu machen?

Die Partei muß nur bereit sein, die Kraft, über die sie schon verfügt, mit dem Nachdruck zu verwenden, den die Umstände erlauben. Sie kann, wo es notwendig ist und die Stimmung der Massen es erlaubt, zu Straßendemonstrationen übergehen. Sie kann, wenn diese die entsprechende Spannung im Proletariat hervorgerufen haben und man sich davon politische Erfolge versprechen kann, zu kurzen Demonstrationen- oder Proteststreifen greifen. Ob sie sich zu weiteren, mächtigeren Kämpfen, zu Zwangsstreiken, auszuweiten werden, das wird von der Energie der Arbeiterklasse und dem Vorgehen der Gegner abhängen. Die Partei kann hier keine Bürgschaften übernehmen, weil sie keine Erbsitzerin, noch Souveränin der Massen ist, aber sie braucht auch die Konsequenzen ihres Tuns nicht zu fürchten. „Die Angst vor „verfrühtem Losschlagen“ basiert auf dem bürgerlichen Gedankengang, als könnte man revolutionäre Bewegungen machen. Wir können solche Bewegungen nicht „herbeizurufen“. Kommt die Arbeitermasse aber so in Fluß, daß sie zu solchen entscheidenden Schritten ausstößt, so wird, obwohl Sieg wie Niederlage die politische Situation Deutschlands, das am meisten entwickelten kapitalistischen Staates, nach vorwärts drängen; Entweder den Massen neue Positionen erobern, von denen sie ihre weiteren Kämpfe mit noch besseren Aussichten führen können, oder trotz momentaner Rückschläge die Kampfeslust und Kampfesnotwendigkeit vermehren. Niederlagen, die auf lange Zeit die Arbeiterklasse lahmlegen könnten, sind unmöglich, weil die Produktionsverhältnisse, die hohe Konzentration der Industrie eine Grundbedingung des Zusammenstießes der Arbeiterklasse bilden, die kein „reaktionärer Wind“ wegschlagen kann. Dies wissend, hat die Partei mit Ruhe und Entschlossenheit das zu tun, was jedwede Situation erfordert.

Jahrzehnte können diese Kämpfe noch dauern. Es können in ihnen Störungen, ja momentane Rückschläge erfolgen, es können nach Teilweisen Zeiten ruhiger Fortentwicklung folgen, die wieder von stürmischen Kämpfen unterbrochen werden.

In einem Artikel der Chemnitzer „Volksstimme“ suchte dann Genosse Dr. Weisbach den Nachweis zu erbringen, daß sich der Großblodgedanke sehr wohl mit der Massenstreikpropaganda vereinigen lasse. Es heißt da u. a.:

„Über solange es eine sozialdemokratische Partei gibt, hat sie zum mindesten in der Praxis, niemals auf dem Standpunkt gestanden, daß es nicht in der „einen reaktionären Masse“ Bestandteile gibt, mit denen man im Interesse der Erreichung des sozialdemokratischen Endziels so oder so vorübergehende Verabredungen treffen könnte. Wir haben die größeren und geringfügigeren Gegensätze zwischen den einzelnen bürgerlichen Schichten benutzt, um für die Arbeiterklasse Vorteile herauszuschlagen. Daß dabei gelegentlich Fehler gemacht worden sind, wird niemand leugnen wollen. Jedoch es handelt sich hier um das Prinzip, und das Prinzip ist so lange unbedingt richtig, als seine Anwendung das Bewußtsein des Klassenkampfes nicht trübt. . . .“

Die Sache könnte erst dann bedenklich werden, wenn in unsern Reihen die Auffassung erstärkte, als gäbe es eine Art von natürlichem Bündnis zwischen uns und dem Liberalismus oder auch zwischen uns und irgendeiner andern bürgerlichen Partei. Die Ueberzeugung muß selbstverständlich wachgehalten werden, daß jede Gemeinamkeit mit den Bürgerlichen nur so lange einen Sinn und eine Rechtfertigung besitzt, als mit ihrer Hilfe Siege für das Proletariat erfochten werden können und als wir durch sie jeweils im entscheidenden Augenblick nicht an der Anwendung solcher Mittel gehindert werden, die sich direkt gegen die Interessen der bürgerlichen Massen wenden.

Daß der Massenstreik zu diesen Mitteln gehört, ist klar. Aber gerade der Umstand, daß er in der fraglichen Versammlung von einem Manne empfohlen wurde, der, wenigstens für seine eigene Heimat, die Taktik des Großblods empfiehlt, beweist die Grundlosigkeit der Befürchtung, es könne das taktische Zusammengehen mit Bürgerlichen und mit dem Liberalismus insbesondere die Neigung zum Gebrauch der schärferen Waffen des Klassenkampfes verringern. Und auch die Behauptung trifft nicht zu, daß, wenn nicht bei den Führern, so doch bei den Massen die Kampfeslust und die Kampfbereitschaft eingeschläfert werde. Wir wissen, daß es in den Reihen der Sozialdemokratie nicht ganz wenige gibt, die gegen eine Propagierung des Massenstreiks allerlei oder mehr oder weniger starke Bedenken geltend machen. Aber die Gegnererschaft hat doch nur bei einem sehr kleinen Teil ihren Grund in der Sorge, daß man die Liberalen, daß man das Bürgertum vor den Kopf stoßen könne. Zahlreiche von denen, die dem Gedanken des politischen Massenstreiks ablehnend gegenüberstehen, und über die Agitation zu seinen Gunsten nicht erfreut sind, wollen ebensowenig von einem systematischen Zusammengehen mit den Liberalen zur Erreichung des Wahlsieges in Preußen etwas wissen. Es sind die verschiedensten Gründe, aus denen heraus sie die Streikidee verweigern. Die einen halten noch nicht alle übrigen Mittel für erschöpft, andre verweisen auf den deutschen Nationalcharakter und die relative Schwerfälligkeit der deutschen Arbeiterklasse; wieder andre zweifeln am Erfolg und scheuen die Kosten, und die letzten verprechen sich alles von der Agitation und der Organisation, wobei sie Gefahr laufen, Dinge zum Selbstzweck zu machen, die doch nur Mittel zum Zweck sind.

Dagegen wird man auf der andern Seite unter den Anhängern des Massenstreiks sehr viele finden, die sich auch nicht scheuen haben, bei Gelegenheit einem Parlament mit bürgerlichen Parteien innerhalb und außerhalb des Reichstages das Wort zu reden. Das hat seinen Grund darin, daß schließlich doch die eine wie die andere Form des Vorgehens nur ein Teil der großen politischen Aktion für die Erreichung der sozialdemo-

kratischen Ziele ist. Für energische und entschlossene Taten des Massenkampfes wird derjenige noch immer am ehesten und leichtesten zu haben sein, der sich überhaupt daran gewöhnt hat, die Politik unter dem Gesichtspunkt der Tat zu betrachten, und der erkannt hat, daß die Entwicklung die Form ist, der der tatbereite Wille des Menschen den Inhalt geben muß.

So heißt es durchaus nicht die einheitliche Taktik des Klassenkampfes zerstören, wenn man den Massenstreik empfiehlt und doch prinzipiell einem Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien zustimmt.

Die Königsberger Volkszeitung schrieb:

„. . . Wenn die Kampflust der Massen ein entschiedenes, konsequentes Verhalten der Partei einmal hervorgerufen hat, dann kann die Wirkung zur Ursache werden und die Latenzkraft der Partei kann die Kampflust der Massen erhöhen. Wenn die Genossin Auguste die Kampflust der Massen erhöht, wenn die Genossin Auguste eben noch ausreicht, die Kampflust der Massen zu entflammen suchen, so steigt der Beifall mit dem Grade der Wucht, mit dem zu den Massen gesprochen wird. Aber diese Aufregung der Massen setzt sich in Taten nur um, wo die wirtschaftlichen und politischen Lebensbedingungen eine Kampflust erzeugen, deren Ausbruch über ihr Mittel mit den Selbsten des Trauerspiels entfesselte Kampflust verfliegt, wie die Erschütterung durch ein tragisches Theaterstück bei dem Abendbrot, mit dem sich nachher die Zuschauer über ihr Mittel mit den Selbsten des Trauerspiels profanisieren hinwegtrösten. Die von den Massen entfesselte Kampflust des Medners kann freilich die Kampflust der Massen verstärken. Die Erbitterung des preussisch-deutschen Proletariats hat bisher nicht die Opferfähigkeit bewirkt, die den Ausbruch des Massenstreiks in der nächsten Zeit erwarten läßt. . . . In Preußen-Deutschland ist zu gleicher Kampfesenergie eine viel größere Zahl nötig wie in romanischen Ländern. Der Kapitalismus verneht ständig die Zahl des Proletariats, er steigert ständig den Unterschied in der Lebenshaltung zwischen Proletariat und großer Bourgeoisie, er rüttelt unaufhörlich die Massen auf, bis in einem Lande, dessen Regierung und bürgerliche Parteien förmlich die Preisfrage lösen, wie man das Proletariat am besten erbittern kann, auch der politische Massenstreik wie ein Naturereignis ausbrechen wird. Diesen Zeitpunkt durch Aufforderung oder Anreizung herbeizuführen, liegt nicht in der Macht der Partei.

Ein zweites bleibt uns kein anderer Weg, als durch die Presse, durch Versammlungen und ganz besonders durch die parlamentarische Tätigkeit dem Proletariat den Beweis zu erbringen, daß sie weder von der Regierung noch von den bürgerlichen Parteien etwas zu erwarten haben, sondern nur von sich selbst. Und die einzige Partei, die das Werk nur des Proletariats ist, ist die Sozialdemokratie.“

## Aus der Parteibewegung.

In der württembergischen Parteiorganisation werden zurzeit die Vorbereitungen für die Landesversammlung am 26. und 27. Juli getroffen. Nach dem Landesstatut hat jeder Ortsverein bis zu 100 Mitgliedern das Recht, einen Delegierten zu entsenden. Ortsvereine mit mehr als 100 Mitgliedern entsenden für jede weitere 200 Mitglieder einen weiteren Delegierten ohne jede Beschränkung. Der Ortsverein Stuttgart war nach dieser Bestimmung auf der vorjährigen Landesversammlung durch 48 Delegierte vertreten. Seit etwa 2 Jahren wird nun von einigen größeren Ortsvereinen ein Kampf um Verkürzung des Vertretungsrechts der kleineren Ortsvereine geführt. Die vorjährige Landesversammlung lehnte alle Änderungsanträge ab. In den letzten Wochen hat eine neue Diskussion eingesetzt. In diesen Erörterungen wurde u. a. behauptet, auf der letzten Landesversammlung habe die Mehrheit der Delegierten nur eine Minderheit von Mitgliedern hinter sich gehabt. Demgegenüber erklärte der Landesvorstand in der „Schwäbischen Tagwacht“, daß bei der für die Mehrheit der Delegierten ungünstigen Berechnung hinter dieser 22 000 Mitglieder gestanden haben, während die Minderheit äußerstenfalls 14 700 Mitglieder für sich reklamieren könne. Trotzdem nun die letzte Landesversammlung den Antrag abgelehnt hat, den Landesvorstand mit der Vorbereitung einer Statutenänderung zu beauftragen, hatte der Landesvorstand doch auf letzten Sonntag eine Konferenz einberufen, ihr wurde eine Uebersicht der Delegationsysteme zu dem deutschen Parteitag und den Landesversammlungen anderer Bundesstaaten vorgelegt, aus der sich ergab, daß das Vertretungsrecht der größeren Kreis- bzw. Ortsvereine in andern Bundesstaaten meistens stärker zugunsten der kleinen beschränkt ist als in Württemberg. Der Landesvorstand legte einen Vermittlungsvorschlag vor, wonach die Gesamtzahl der Delegierten bedeutend vermindert wird. Statt den Ortsvereinen soll künftig den Kreisvereinen das Vertretungsrecht zusteigen, und zwar soll bei den ersten 500 Mitgliedern auf je 100 Mitglieder ein Delegierter, bei den folgenden 2000 auf je 200 Mitglieder ein weiterer und bei höherer Mitgliederzahl auf je weitere 500 Mitglieder ein weiterer Delegierter entfallen, ohne die Zahl der Delegierten zu beschränken. Die Zahl der Mitglieder der Landesversammlung, die im letzten Jahre 382 betrug, würde hierdurch auf etwa 200 vermindert. Die Aussprache ergab, daß die Vertreter der kleineren Kreise in dem Vorschlag eine zu weitgehende Preisgabe ihrer Rechte erblickten, wogegen der Vorschlag den größeren Kreisvereinen nicht weit genug ging. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Landesvorstand unterbreitet nun seinen Vorschlag der Landesversammlung. Ein von Stuttgart und Göttingen gestellter Antrag wendet sich gegen die Doppelmandate. Ein Antrag eines Stuttgarter Bezirksvereins fordert von allen Genossen, die ein Mandat mit Diätenbezug innehaben, Ablieferung eines Drittels der Diäten an die Kreisliste. Der Landesvorstand beantragt Einsetzung einer Frauen-Agitationskommission.

Genosse Hildenbrand scheidet nach Hamburg über. Die Entscheidung darüber, schreibt die „Schwäbische Tagwacht“, ob Genosse Hildenbrand der württembergischen Parteiorganisation verbleibe oder ob diese ihn künftig entbehren muß, ist rascher zustande gekommen, als wir erwartet haben. Sie fiel zugunsten der sozialdemokratischen Partei Württembergs aus. Genosse Hildenbrand übernimmt die Leitung des literarischen Bureau des „Volksfürsorge“ in Hamburg und wird seinen Wohnsitz nach Hamburg verlegen. Die Ueberriedlung dorthin ist im Laufe des kommenden Monats in Aussicht zu nehmen. Der Wegzug bedingt eine Landtagsnachwahl in Stuttgart Amt. Sein Reichstagsmandat wird Genosse Hildenbrand beibehalten. Die Parteigenossen des ganzen Landes müssen nun den bevorstehenden Wegzug des Genossen Hildenbrand als eine Tatsache hinnehmen, an der trotz der gegenteiligen Wünsche nichts geändert werden kann.

Die Parteiorganisation Elsaß-Lothringens hält ihre diesjährige Generalversammlung am 19. und 20. Juli in Schleißstadt ab. Dem Bericht des Landesvorstandes ist zu entnehmen, daß es nicht gelungen ist, die Mitgliederzahl, die im Jahre 1912 auf 6428 angewachsen war, zu halten. Sie sank auf 6229. Aber dieser Mitgliederrückgang ist nur ein scheinbarer. Die Presse hat recht erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Erstmalig ist es gelungen, die Straßburger „Freie Presse“

ohne Zuschuß aus Berlin über Wasser zu halten. Bei der Reichstags-erwahl in Schleißstadt gelang es nicht, die Stimmzahl von 1912 zu halten. Dagegen hat die Partei bei den Bezirks- und Kreiswahlen das zu verteidigende Mandat des Genossen Betzold in Straßburg glänzend gehalten und dazu noch ein zweites Mandat neu erobert. In 12 Orten beteiligten sich unsere Genossen an den Nachwahlen mit dem Erfolg, daß 25 sozialdemokratische Kandidaten gewählt wurden. Gerade diese meist in den ländlichen Orten eroberten Positionen beweisen, daß die sozialdemokratische Partei auch in Elsaß-Lothringen immer festeren Fuß faßt.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Werftarbeiterbewegung. Trotz der abwartenden, ruhigen Haltung der Arbeiter ist es durch provokatorische Entlassungen von Arbeitern der Vulkanwerft und bei Blohm u. Voß in Hamburg zu Teilausschüben gekommen. Schon bei den letzten Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen zeigte sich, daß bei den Unternehmern anscheinend wenig Neigung für eine friedliche Erledigung vorhanden ist. Die Angebote waren so gering, daß die Arbeitervertreter sich außerstande sahen, darauf einzugehen. Die Vertreter der Unternehmer legten ein von Herrn G. Blohm unterzeichnetes Schreiben vor, in dem folgende von der norddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller beschlossene Zugeständnisse gemacht wurden: 1. Die Einstellungslohne werden um 2 Pfg. erhöht, in denjenigen Betrieben, in denen seit Oktober 1910 eine Erhöhung nicht vorgenommen ist; 2. Die Stundenlöhne aller Arbeiter werden von August 1913 ab um 1 Pfg. und von April 1914 ab um einen weiteren Pfennig erhöht. Die Lohnzahlung soll, soweit es noch nicht geschehen ist, wieder auf den Sonnabend verlegt werden. Wegen aller übrigen Forderungen soll es bei den im Jahre 1910 getroffenen Vereinbarungen bleiben. Lokale Verhandlungen sollen nicht mehr stattfinden. Die Arbeitervertreter gaben die Erklärung ab, daß sie auf die Vorschläge nicht eingehen könnten, sie wollten aber ihre Stellungnahme dem Unternehmerverband schriftlich übermitteln. Auf erbetenen schriftlichen Bescheid teilten die Unternehmer mit, daß die gemachten Zugeständnisse das Neueste enthalten, was die Werften gewähren könnten. Zu dieser Sachlage haben dann die beteiligten Arbeiterinstanzen Stellung genommen. Die Vorstände versuchten im Interesse der Allgemeinheit nochmals eine friedliche Verständigung. In einem Schreiben an den Unternehmerverband bekundeten sie, daß sie es für ausgeschlossen halten, daß die Mitglieder ihrer Verbände sich mit den gemachten Zugeständnissen zufrieden geben werden. Da ihnen aber an einer friedlichen Erledigung gelegen sei, machen sie den Vorschlag, zwischen einer Vertretung der Gruppe des Unternehmerverbandes und einer solchen der Vorstände der Arbeiterverbände über eine zeitgemäße Regelung der Arbeitsverhältnisse Verhandlungen stattfinden zu lassen. Eine Antwort würde bis zum 17. Juli erwartet. Diesen Maßnahmen der beteiligten freien Gewerkschaften haben sich die Hirsch-Dunderbergschen Gewerkschaften angeschlossen. Die beteiligten Organisationen hatten am 13. Juli wieder eine Werftarbeiter-Konferenz nach Hamburg einberufen, die zu dem Stande der Bewegung Stellung nehmen sollte. Die Konferenz hat nach eingehender Beratung die Maßnahmen der Verhandlungs-Kommission der Arbeiter und die der Zentralvorstände anerkannt, sie hat mit großer Majorität den Maßnahmen der Vorstände zugestimmt, daß auch noch ein Schritt zur friedlichen Regelung unternommen worden ist.

Trotz der Mahnung der Zentralvorstände, vorläufig Gesehr bei Fuß zu stehen und ruhig Blut zu bewahren, sind am Dienstag doch die Hamburger Werftarbeiter in den Streik eingetreten. Die Zentralvorstände der in Betracht kommenden Gewerkschaften wurden sofort telegraphisch nach Hamburg berufen, um zu dem Zustand Stellung zu nehmen.

Aus Jena wird gemeldet, daß auch dort am Dienstag die Werftarbeiter ausständig geworden sind. Die Ursache für den plötzlichen Ausbruch des Streikes in Hamburg liegt in der Entlassung verschiedener Vertrauensmänner. Die Arbeiter sahen hierin eine Maßregelung und waren so erbittert, daß sie den Weisungen der Zentralvorstände nicht folgten.

## Soziales.

Mutterpflichten über Dienstpflichten. Zu diesem bemerkenswerten Grundgesetz befaute sich das Gewerbegericht in Frankfurt am Main. Ein Dienstmädchen, das in einem gewerblichen Betrieb beschäftigt war, hatte um einen freien Nachmittag gebeten, um ihr Kind von einer Pflegefamilie in die andre zu bringen. Dies mußte an einem bestimmten Tage eintreffen, da die bisherigen Pflegeeltern den Wohnort verließen. Dem Mädchen wurde der Urlaub wegen eiliger Arbeiten verweigert, für den andern Tag wurde ihm dagegen ein freier Nachmittag in Aussicht gestellt. Das Mädchen erachtete die Sorge für das Kind für wichtiger als die Dienstarbeit und ging ohne Einwilligung ihrer Dienstherrschaft fort. Die Folge war die Entlassung. Der Klage des Mädchens auf Fortzahlung des Lohnes in Höhe von 40 Mark für die Kündigungszeit wurde die Gemeinde entgegengehalten, daß die Entlassung wegen Arbeitsverweigerung und unbefugten Verlassens der Arbeit nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung berechtigt gewesen sei. Das Gericht verurteilte in dessen die Dienstherrschaft zur Zahlung des Lohnes. In der Begründung des Urteils heißt es: „Die Beklagte habe nicht bestritten können, daß sich die Klägerin aus dem Grund entfernte, um ihr Kind in andre Pflege zu bringen. Diese Fürsorge mußte, weil sie unaufschiebbar war, vorgehen. Die unerlaubte Entfernung aus dem Dienst konnte somit nicht als Arbeitsverweigerung aufgefaßt werden. Die Beklagte wußte, daß die Klägerin ein Kind hatte und mußte mit solchen Arbeitsunterbrechungen rechnen.“

## Aus dem Geschäftsverkehr.

Für Qualitäts-Raucher nur



PUCK die vorzügliche 3 Pfg. Cigarette

Kleine Chronik.

Ueberschwemmungen im Freibad.

Am Dienstag nachmittag ging über W a n n e e ein schweres Gewitter nieder, das sich eine halbe Stunde lang mit außerordentlicher Heftigkeit entlud und einen Wolkenbruch im Gefolge hatte, der namentlich im Freibad am Wannsee eine Zeitlang nicht geringe Aufregung unter dem zahlreichen Badepublikum auslöste. Die von den Waldhängen herabstürzenden Wassermengen überfluteten die großen Bäder, die die vielen Menschen kaum zu fassen vermochten. Nach kurzer Zeit stand das Wasser in den Becken so hoch, daß die Leute sich auf die Bänke flüchten mußten. Nun entstand ein Gedränge um die Garderoben, und bald schaukelten Hüte und andre Garderobenstücke umher, während sich die Menschen mit den eilig zusammengerafften Kleidungsstücken auf den Bänken zusammendrängten. Währenddessen ging über dem Wannsee Bliz auf Bliz nieder, und in das Krachen des Donners mischten sich die Schreie der geängstigten Kinder. Als das Gewitter sich ausgetobt hatte, trat auch unter der Menschenmenge allmählich wieder Ruhe ein, und bald hatte der Berliner Summr wieder die Oberhand. Da der größte Teil des Badestrandes unter Wasser stand, sprangen zahlreiche Herren, die das Unwetter im Badeanzug überbaut hatten, hinzu und trugen Frauen und Kinder auf dem Rücken zu dem hochgelegenen Ausgang. Der Weg vom Freibad hat dabei ein eigenartiges Bild: Männlein und Weiblein zogen mit hochgeschürzten Kleidern barfuß durch die noch immer reichlich daherströmenden Wasserbäche nach dem Wahnsitz-Restaurant, wo erst fertig Toilette gemacht wurde. Der an den Einrichtungen der Badeanstalt angerichtete Schaden dürfte nicht unbedeutend sein.

In einem Kollmopshölzchen ersticht.

Der Schmiedemeister Gräse aus Zauderode ist in einem Gastzimmer in Deuben einen Kollmops. Dabei kam ihm das Hölzchen, das den Kollmops zusammenhält, in die Kehle, es traten Erstickengefahr ein, die trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe den Tod herbeiführten. Der Fall ist, wie man uns schreibt, um so beauerlicher, als erst vor kurzem die Ehefrau Gräse gestorben ist und nun sechs Kinder den Tod ihrer Eltern betrauern.

Grubenunglück.

Auf der Zeche „Germania“ bei Selm hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. Dort stürzten vier Bergleute 100 Meter tief in den Schacht. Zwei waren sofort tot, die beiden andern wurden schwer verletzt.

Das Kind des andern.

Eine erschütternde Familientragödie fand vor den Pariser Geschwornen ihren Abschluß. Der Schriftsteller Henri Bayre de Beauvoget stand unter der Anklage der Ermordung seiner Frau, die er am 1. Mai auf der Eisee seines Wohnhauses durch Revolverkugeln getötet hat. Bayre, der Fräulein Marie Theresie Malibran, Tochter eines Majors, vor 6 Jahren wegen ihrer großen Schönheit und Geistesbildung geheiratet hatte, führte ein sehr unglückliches Eheleben. Seine Gattin hinterging ihn mit seinem besten Freund, und obwohl sie dann bei dem Kopf ihres Kindes schwor, den Geliebten zu vergessen und wieder eine treue Gattin zu werden, nahm sie doch die Beziehungen zu ihrem Geliebten wieder auf. Bayre erzwang schließlich die Scheidung von Tisch und Bett, und das Töchterlein, das dieser Ehe entsprossen war, wurde dem Vater zugesprochen. Der Appellhof jedoch annullierte diese gerichtliche Entscheidung und sprach das Kind der Mutter zu. Die Frau erschien am 1. Mai im Haus ihres Gatten, um das Kind für immer abzuholen. Außer sich vor Schmerz und Entrüstung, steckte Bayre einen scharfgeladenen Revolver in die Tasche und schloß die Tür hinter sich. Ein kurzer Wortwechsel mit gegenseitigen heftigen Beschimpfungen entspann sich zwischen beiden. Schließlich stieß die Frau die Worte hervor: „Ich begreife gar nicht, warum Sie so sehr an dem Kinde hängen, das doch nicht einmal von Ihnen ist?“ Die Antwort des Gatten waren vier Revolverkugeln, die die Unglückliche zu Boden streckten. In der Verhandlung vor den Geschwornen schilderte Bayre mit der Gewandtheit des Romanschriftstellers sein häusliches Unglück, das er sein „Golgatha“ nannte. Zwei Akademiker und andre Persönlichkeiten der Pariser Gesellschaft stellten dem Angeklagten vor den Richtern das Zeugnis der Ehrenhaftigkeit und eines vorurteilsfreien Charakters aus. Die Geschwornen sprachen nach kaum 10 Minuten langer Beratung Bayre von der Anklage des Mordes frei, und der fast ganz gebrochene, kaum 32 Jahre alte Mann wurde in Freiheit gelassen.

Liebespiele.

Eine „Sittlichkeitsaffäre“ beschäftigt die Polizeibehörden von Fontainebleau. Seit einiger Zeit führen Ausflügler Klagen darüber, daß im Walde von Fontainebleau bei Paris junge Frauen und Lebemannern, Mädchen und Knaben, nur notdürftig bekleidet, lustwandeln und allerlei sonderbare Schauspiele aufzuführen. Nach den Klagen von Musikkapellen führen diese Leute allerlei merkwürdige Pantomimen auf. Die polizeiliche Untersuchung hat bisher ergeben, daß es sich um Angehörige der „besten Gesellschaft“ handelt, darunter auch zahlreiche Engländer und andre Fremde.

Furchtbare Inflationverheerungen.

In der Umgegend von Tefate-rinoslat (Südrussland) hat ein furchtbarer Inflation gewüthet. Mehrere Dörfer sind gänzlich zerstört. Hunderte von Personen erlitten schwere Verletzungen, zwanzig sind bereits gestorben. Einige Eisenbahnzüge entgleisten. Die Flüsse Dniestr und Pruth sind aus den Ufern getreten und überschwemmten die ganze Gegend. Mehrere kleine Städte und Dörfer sind zerstört, die Saaten vernichtet. Man befürchtet auch hier, daß zahlreiche Menschen umgekommen sind. Das Wasser steigt noch immer weiter.

Der Lustmord in der Pfalz.

Der Kriminalpolizei in Ludwigshafen ist es gelungen, den gesuchten Lustmörder in der Person des 31jährigen verheirateten, seit 3 Wochen von seiner Frau und seinen drei Kindern getrennt lebenden Fabrikarbeiters Jakob Siegel aus Groß-Karlbad zu ermitteln und zu verhaften. Die Eingeweide des ermordeten Kindes wurden in der Abortgrube der Wohnung Siegels gefunden. Der Mörder machte sich, durch auffallendes Benehmen in seiner Wohnung, insbesondere durch sorgfames Aufwachen des Bodens und Reinigen seiner Kleider verdächtig. Er hat bereits ein eingehendes Geständnis abgelegt.

Dreißig Menschen verbrannt.

Ein schweres Unglück hat sich in Saku (Kaufhaus) bei Bohrarbeiten zugetragen. Als die Arbeiter eine neuerbohrte Rapphaquelle einlassen wollten, begann diese plötzlich zu brennen. Im Augenblick sahen sich die Arbeiter, die sich in dem Bohr-turm befanden, von einem gewaltigen Flammenmeer umgeben, aus dem es kein Entrinnen gab. 30 Arbeiter sollen in den Flammen umgekommen sein. Die riesige Flammenfontäne war noch in einer Entfernung von 50 Kilometern sichtbar.

Die Toten von „S 178“.

Das vor einigen Monaten bei Helgoland überrannte und durchgeschnittene Torpedoboot „S 178“ wurde am Dienstag nachmittags kurz nach 2 Uhr durch die Schleusen von Wilhelmshaven gebracht. Vorher hatte man den Kommandoturm beseitigt, wodurch es gelang, das Boot 50 Zentimeter höher zu ziehen. Es wurde dann nach dem Dock 4 gebracht, wo man jetzt an die Bergung der noch im Innern befindlichen Leichen geht.

Von der Kieler Flugwoche.

Die Kieler Flugwoche hat am Dienstag ihren glänzenden Abschluß gefunden. Den ersten Preis im Dauerfliegen errang Stimpfeler mit 16,30, den zweiten Friedrich mit 12,38, den dritten Stöffler mit 11,13 und den vierten Schlegel mit 10,23. Caspar machte einen 2 1/2 stündigen Dauerflug, der sich nach seiner Angabe bis an die dänische und die schwedische Küste erstreckte. Auf hoher See bemerkte er, daß sein Benzinbehälter auf die Meise ging. Infolgedessen mußte er auf der Insel Fehmarn eine Notlandung vornehmen. Caspar galt in Kiel schon für verloren, als spät abends die Nachricht eintraf, er sei in Fehmarn gelandet. Nachdem er dort seinen Benzinbehälter ergänzt hatte, setzte er seinen Flug nach Kiel fort. Er wurde bei seinem Eintreffen von tausendem Beifall der Zuschauer empfangen. Seine Mutter und seine Gattin waren in tiefe Ohnmacht gefallen, als die Befürchtungen laut gemorden waren, daß er auf hoher See berunglückt sei. Anscheinend hat Caspar auch einen neuen Höhenrekord mit Passagier geschaffen, denn nach seiner Angabe hat er eine Höhe von 3500 Metern erreicht.

Todessturz eines Fliegers.

Infolge eines falschen Manövers beim Uebergang zum Gleitflug stürzte in der Flugschule Malpensa bei Gallarate der 17jährige Flugschüler Albert Zabri aus Ferrara ab; er war sofort tot.

Ein Millionenprozeß des Königs von Spanien.

Einen merkwürdigen Erbschaftsprozesse hatte der König von Spanien in der kleinen Stadt St. Gaudenz zu führen. Ein Bürger dieser Stadt, ein alter Sonderling, hatte den König Alfons zu seinem Erben eingesetzt, obgleich er zu Alfons nicht die mindeste Beziehung hatte, nur um von sich reden zu machen und um seine Verwandten zu ärgern. Der König hat die seltsame Erbschaft, die mehrere Millionen beträgt, angenommen. Das Testament wurde aber von der Schwester des Erblassers angefochten. Jetzt hat das Gericht von St. Gaudenz dem König recht gegeben, und Alfons 18. erbt nun diese merkwürdigen Millionen. Er will sie, wie verlautet, der Stadt Luchon vermachen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. Juli.

Aufgebote: Kaufm. Paul Sander mit Elise Vogelgesang. Fabrikdirektor Fritz Hesse in Köhlschubroda mit Charlotte Schwarz hier. Straßenbahninspektor Karl Hermann Gustav Groß mit Emma Denge in Watterntal. Eisenbahnarbeiter May Franke mit Anna Hermann.

Geburten: Heinrich, S. des Schlossers Otto Heder. Karl, S. des Bureauvorstehers Karl Rump. Hans, S. des Oberfeldners Willi Pauli. Herbert, S. des Schlossers May Böhlstedt. Helmut, S. des Oberzollesekretärs Hans Katschig. Ilse, T. des Schneiders Willi Zimmer. Irmgard, T. des Gärtners Albert Stierwald. Annemarie, T. des Amtsgerichtsekretärs Paul Diebe. Veria, T. des Handelsmanns Wilhelm Lehmann. Gertrud, T. des Königl. Amtsbüchlers August Brennecke.

Todesfälle: Witwe Johanna Kühnmeier geb. Karus, 56 J. 5 M. 25 T. Wanda, T. des Arbeiters Albert Schmidt, 1 J. 7 M. 29 T. Walter, S. des Eisenbahnarbeiters Hermann Meyer, 6 M. 29 T. Karl, S. des Fabrikarbeiters Karl Conrad, 6 M. 9 T. Hildegard, T. des Kellners Hans Baumgarten, 28 T.

Sudenburg, 15. Juli.

Aufgebote: Arbeiter Gustav Adolf Borchert mit Anna Griguhn geb. Karl.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Friedrich Osterland. Todesfälle: Fritz, S. des Arbeiters Wilhelm John, 26 T. Werner, S. des Schuhmachers Friedrich Gladom, 15 M. 10 T. Elisabeth, T. des Drechers Otto Adam, 1 J. 1 M. 18 T. Wilm, T. des Friseurs geb. Hoff, 72 J. 8 M. 14 T. Wilh. geb. Hahn, Ehefrau des Konfektionärs Johannes Martinus, 62 J. 4 M. 16 T.

Neinitadt, 15. Juli.

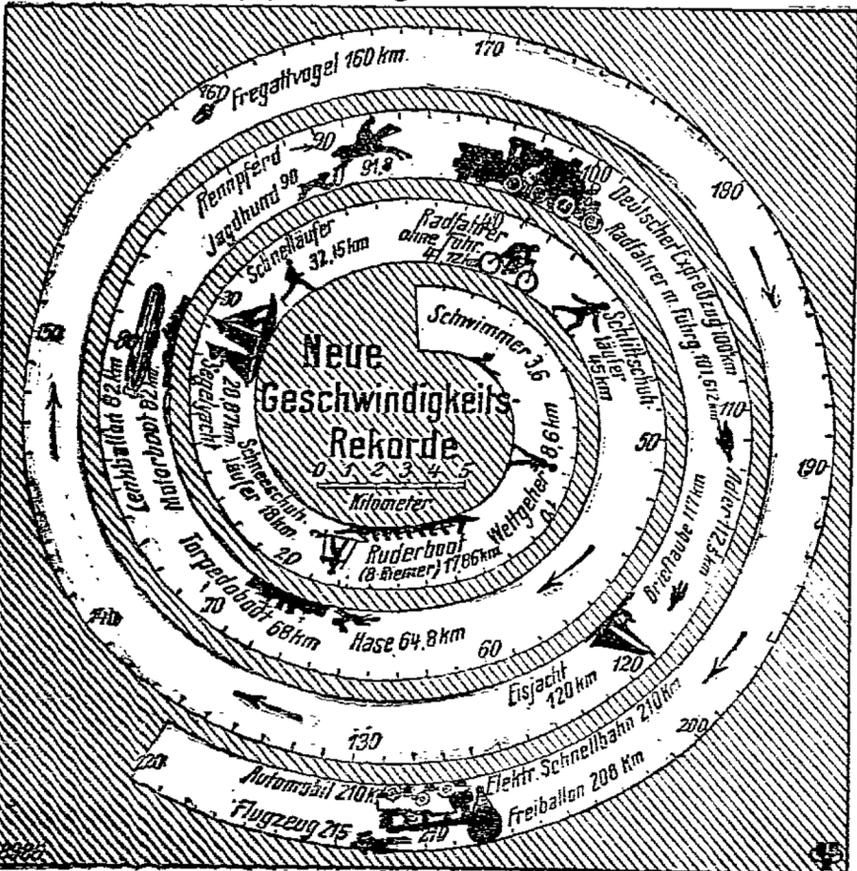
Aufgebote: Kaufmann Otto Meyer in Redlitz mit Käthe Reil hier.

Geburten: Gertrud, T. des Bäckers Ernst Freimuth. Arno, S. des Bauarbeiters Wilh. Meißner. Franz, S. des Arbeiters Heinrich Schulze. Todesfälle: Rudi, S. des Ladierers Oskar Lange, 12 T. Ehefrau des Abteilungsmeisters Otto Schilling, 30 J. 3 M. 23 T. Martha, T. des Bootsmanns Franz Giese aus Hofslau, 5 M. 28 T.

Mischerleben.

Geburten: Joseph, S. des Schneiders Joseph Gensler mit Martha Richter geb. Franke. Arbeiter Karl Hartmann mit Rosa Pratzky. Geburten: S. des Arbeiters Wilhelm Oppermann. T. des Oberbahninspektors Robert Dieck. Todesfälle: Otto Argenta, 1 M. 24 T. Ilse Hensel, 22 T.

Geschwindigkeits-Rekorde.



Unser heutiges Bild gibt eine Uebersicht der Geschwindigkeits-Rekorde der letzten Zeit. Auf dem bestehenden Tableau haben wir eine Kennlinie dargestellt, auf der diese Rekorde durch die entsprechenden Figuren veranschaulicht werden. Die Bahn auf des Plages wegen spiralförmig angelegt werden, da die einzelnen Rekorde naturgemäß eine sehr große Differenz aufweisen. Die ganze Bahn ist an ihrem äußeren Rand in gleiche Zwischenräume eingeteilt, welche je 1 Kilometer entsprechen. Aus dem Standort, den die verschiedenen Rekordaussteller an dieser Skala einnehmen, kann man ersehen, welche Strecke für innerhalb einer Stunde zurückgelegt haben.

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren. S. OSSWALD. A. Friedländer. Möbel u. Waren auf Kredit. Bürgerliches Brauhaus. Caramel Brauerei.

Erscheint 3 mal wöchentlich. Bierbrauereien, Bierhandlg. Bäcker, Konditoralen. Butter, Eier, Käse. Cigarren, Handl., Tabako. Dentisten. Zahn. Drogen u. Farben. Fabrikat., Kkmasch. Fischhälb., Delikat.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Patentbüro Peters. Fleschererei. Kolonialwaren. Kohl, Holz, Grudekoko. Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe. Manufakturwaren. Obst u. Gemüsewaren. Uhren u. Goldwaren. Weiß- u. Wollwaren.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen. Warenhäuser. Wild u. Geflügel. Burg. Otto Deike. Färbererei. Förderstadt. Groß-Satze. Aken a. E. Eseln. Frohse a. E.

Stassfurt. S. & M. Crohn. Stendal. Bergbrauerei A.-G. Thale a. H. Wanzleben. Wernigerode-Hasserode. Wolmirstedt.

# Kinofchauspiele Gudenburg

Im Spielplan bis Freitag  
**Aus Deutschlands Ruhmestagen**  
 1870/1871  
 großes vaterländisches Filmschauspiel.  
**Der Tod in Sevilla**  
 mimisches Drama in 4 Akten von Urban Gad,  
 in der Hauptrolle Asta Nielsen.  
 Am Donnerstag und Freitag: Große Familien- und  
 Kinderdarstellung. Anfang 5 1/2 Uhr. 1788

# Eldaus Garten (Inhaber: D. Zens)

Heute Donnerstag: **Rinder-Fest**  
 Großes  
 Eintritt für Erwachsene frei, Kinder 10 Pf.  
 Freundschaft ladet ein 1785 D. D.

# Vogelgesang.

Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag  
**KONZERT**  
 Der neuangelegte Rosengarten ist eröffnet.  
 Ergebnis ladet ein 2875 G. Returich.

Sonntag den 20. Juli  
**Große Extrafahrt** mit Musik  
 mit dem Dampfer „Frieda-Martha“, morgens 6 Uhr, ab  
 Strombrücke, rechte Seite, erste Treppe, nach

**Dessau (Kornhaus)**  
 Anschluss zum Mittagszug nach Wörlitz.  
 Ein- und Rückfahrt 1.00 Mk., Kinder 50 Pf. Vorverkauf im  
 Zigarren-Geschäft von Herrn. Prophet, Alter Markt 8, und im  
 Restaurant „Roter Hase“, Fürstenufer 3 (an der Strombrücke).

Am Sonntag den 20. Juli 2897  
**Extrafahrt nach Grünwalde**  
 morgens 7 1/2 Uhr, mit dem Salon-Dampfer „Grich“. Ab-  
 fahrt von der Untergasse der Salzwiesen-Dampfer.  
 Preis 40 Pf., Kinder unter 10 Jahren 20 Pf.

Ab 19. G. Stahlberg, Werftstr. 36.  
 Ab Fernförder. Ab Herrentug-Wartehalle.

Nach Hohenwarthe-Niegripp  
 fahren die Dampfer an Wochentagen:  
 Vormittags: 7 Uhr bis Niegripp, zurück 8 1/2 Uhr.  
 Nachmittags: 2 1/2 Uhr bis Niegripp, zurück 6 Uhr.  
 Nachmittags: 3 1/2 Uhr bis Hohenwarthe, zurück 8 Uhr.

**Stettin & Lüdeke.**

# Radrennbahn Magdeburg

Sonntag den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr  
**Große Indianer-Wettkämpfe**  
 u. a. der berühmte Sattelreiter Texas Tex auf seinen Pferden,  
 welche in jeder Runde gewechselt werden, bestreitet einen Match  
 gegen den Magdeburger Motor-Rennfahrer Arens. Außerdem  
 hochinteressantes Rennen für Radfahrer:  
**Der erste Schritt.**  
 Näheres die Plakate. Kleine Eintrittspreise.

# Bezirks-Turnfest Staßfurt

am 19. und 20. Juli 1913. 3024  
 Alles Nähere durch Festplakate.  
 Von der Arbeiterschaft Staßfurt-Leopoldshall erwarten  
 wir auch in diesem Jahre, daß sie den auswärtigen Turn-  
 genossen Nachquartier gewährt. Bitte hierzu liegen im  
 Vereinslokal aus. Der Festausichuß.  
 NB. Die Girlanden treffen am Donnerstag ein und  
 können vom „Fürstehof“ abends 8 Uhr abgeholt werden.

# Gewerkschaften Kl.-Ottersleben

Am Sonntag den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, im  
 Lokal des Herrn Schütze:

# Kinderfest.

Am Sonntag den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr:

# Gewerkschafts-Fest

Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.  
 Alles Nähere siehe Programm und Flugblatt.  
 Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen Das Komitee.

# Zentralverband der Zimmerer Deutschl.

Zahlstelle Magdeburg.  
 Besichtigung des neuerricht. Strandbades  
 am Blumenthalwerder  
 am Donnerstag den 17. Juli, abends 7 Uhr.  
 Die Mitglieder treffen sich am Eingang des Bades.  
 Der Vorstand.

# Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
**Kohlenlieferung für Burg.**  
 Aus vorliegendem Rahn empfehlen wir zur sofortigen Abnahme  
**beste böhmische Stückkohlen**  
 zu 68 Pf. pro Zentner ab Kanal.  
 Bestellungen werden in den Vereinslagern 2 und 29 angenommen.

# Preußischer Kommiß

Soldatengeschichten von August Winnig  
 Inhalt:  
 Zwei Beschwerden — Der Kaiserpreis —  
 Guten Morgen, Herr Hauptmann — Der  
 Pflanzurlaub — Jenseits der Menschlichkeit  
 — Auf Festung — Das Reservetbild —  
 Grenadier Gimm — Finale  
 Preis gut gebunden 2,— Mark  
 Die Lektüre des Buches ist den Soldaten verboten.  
 Neuerdings ist die Redaktion eines Parteiblattes  
 wegen Abdruck des Inhalts bestraft worden.  
 Es gibt keinen besseren Beweis für die Güte  
 des Buches.  
 Zu haben durch unsere Aussträgerinnen und Kolporteurs sowie  
 in der Buchhandlung Volksstimme, Große Mühlstraße 3.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.  
**Die Strandbad-Besichtigung**  
 für unsere Mitglieder findet am Freitag den 18. Juli d. J. statt.  
 Treffpunkt 7 Uhr an der Herrentug-Eisenbahnbrücke, Elbseite.

# Das 20. Stiftungsfest

findet am  
 Sonnabend den 19. Juli d. J., abends 8 Uhr, im „Luisenpark“,  
 Spielgartenstraße, statt. — Das reichhaltige, interessante Pro-  
 gramm wird noch durch die Festrede des Kollegen Leipzig  
 (Berlin) verschönt. — Einladungen sind noch im Bureau und  
 bei den Bezirksleitern à 30 Pf. zu haben. Die Verwaltung.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.  
 Am Sonntag den 20. Juli 1913, von vormittags 11 Uhr bis  
 nachmittags 3 Uhr, findet die  
**Wahl von 2 Delegierten zum 7. internationalen  
 Metallarbeiter-Kongress in Berlin**  
 statt. Die Mitglieder können ihr Wahlrecht in einem der nachbezeichneten Lokale ausüben.  
 Zur Wahl legitimiert das Mitgliedsbuch. 2883

**Wahllokale:**  
 Magdeburg (Altstadt), „Bürgerhalle“,  
 Knochenhauerufer 27/28  
 Ruckau, „Thalia“, Dorotheenstraße 14  
 Gudenburg, „Berliner Bierhalle“,  
 Schöninger Straße 28  
 Wilhelmstadt, „Luisenpark“, Spielgarten-  
 straße 1c  
 Neue Neustadt, „Weißer Hirs“,  
 Friedrichsplatz 2  
 Alte Neustadt, „Krone“, Molden-  
 straße 43/45  
 Lemsdorf, Gastwirt Käfer  
 Fernerleben, Gastwirt Stiller  
 Salze, Gastwirt Bartels  
 Westerhüßen, Gastwirt Timme  
 Cracau, Gastwirt Kreizenbaum  
 Rothensee, Gastwirt Rumbier  
 Barleben, Gewerkschaftshaus  
 Brenndorf-Zahlen, Gastwirt Hermann  
 Schlüter, Sohlen  
 Biederich, Gastwirt Ladede  
 Dahlenwarleben, Gasthof „Zur  
 Darre“  
 Diesdorf, Gastwirt Hölge  
 Langenweddingen-Osterweddingen,  
 Gastwirt Pieper  
 Niederndobeleben, Gastwirt Hein  
 Nienstedt, Gastwirt Frohne  
 Groß-Ottersleben, Witwe Strampj  
 Klein-Ottersleben, Gastwirt Schütze  
 Wolmirstedt, Gasthof „Zum Schwan“

Kollegen! Die Wahlbeteiligung muß der Mitgliederzahl entsprechend eine außer-  
 ordentlich starke werden. Das Interesse an den innern Angelegenheiten der Organisation muß in  
 bester Weise zum Ausdruck kommen. Keiner bleibe aus Bequemlichkeit der Wahl fern, jeder  
 erfülle seine Pflicht und nütze sein Wahlrecht aus!  
 Das Wahlkomitee. J. M. A. Brandes.

**Die Mitglieder der Maurer- u. Zimmerer-  
 Ortskrankenkassen**  
 finden sich zur Besichtigung des Strandbades am  
 Freitag, abends 7 Uhr, vor dem Eingang des Strand-  
 bades ein. Eintritt frei.  
 + Homöopathische +  
 vom prakt. Behl. ämtl. Kranth.  
 bes. d. Haut- u. Darmwege, Gahrn-  
 Ausst., Flecht., off. Hüh., Gaultaus-  
 sch. (a. b. Kind. erz. ich beste Erf.)  
 John, Jr. H. v. Wöhrst, Apoth.  
 Hafelbachstr. 3, 2 Tr., a. Stadth.  
 10-4. Somt. 10-1. abds. 7-8.

Samtl. Legeziegelarbeiten,  
 Anfertigen von Gips- und  
 Marmorarbeiten reell und billig.  
 K. Boneke, Fürstenufer 12,  
 Hof links 4 Treppen. 1788  
 2892  
 Damen- u. Herrenkleider n. Arbeit  
 zu fassen, von 15 Mk. an, m. u. ohne  
 Freilauf. Kl. Junkerstr. 4, pt. I.  
 Damenuhr mit eleg. langer  
 Kette Nr. 8.50.  
 Katharinenstr. 11, 1. Et. 2816  
 Aquarium mit Inhalt billig zu  
 verkaufen.  
 Weststraße 12, 2 Tr. 178. K5  
 1 Eisen-, 1 Goldblechle,  
 1 Kupferblech, 1 gepolst. Kuchblech,  
 1 Nähmaschine, geb., billig abzu-  
 geben. Römmer, Moldenstr. 19.  
 Kinderwagen billig zu best.  
 Otterbergstraße 28, 1 Tr. 1.  
**Wegen Bau eines Hauses**  
 vollständig. Ausverkauf sämtlicher  
 Schuwaren. Fürstenufer 8.  
 Diesdorf Reparatur an Kleben  
 sauber und billig.  
 H. Becker, Bergstraße Nr. 3.  
 Tüchtiger tüchtiger  
**Dampfpflug-  
 Maschinist**  
 zu sofort gesucht. Offerten  
 unter W 900 L an die  
 Expedition dieses Blattes erbet.  
 Saub. Logis, Schmidstr. 52, v. 11.

**Mieter-Bau- u. Sparverein**  
 — G. G. m. b. H. —  
 Unsern Mitgliedern und Wohnungseigentümern zur ge-  
 fälligen Kenntnisnahme, daß in unserm Neubauten Deffauer  
 Straße Nr. 3 und 4  
**einige Wohnungen zum 1. Oktober cr.**  
 besonderer Umstände halber wieder zur Vermietung stehen. Ver-  
 mietung auf dem Bau durch den Polier. Der Vorstand.

**Konsumverein Wolmirstedt**  
 G. G. m. b. H.  
 Am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, in Samswegen im  
 „Fürsten Bismarck“ und am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr,  
 in Wolmirstedt in Franzes Festhale  
**Generalversammlung.**  
 Tagesordnung ist in beiden Versammlungen:  
 1. Halbjahrs-Bericht vom 1. Halbjahr 1913.  
 2. Bericht vom Verbandstag.  
 3. Nachwahl eines Aufsichtsratsmitglieds für Samswegen.  
 4. Besprechung über Einführung des Musterstatuts des  
 Zentralverbandes.  
 5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. 3028  
 Der Vorsitzende des Aufsichtsrats. Ernst Hornemann.

**Afcherleben.**  
 Donnerstag den 17. Juli,  
 im „Fürstehof“  
**Volksvereins-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 3020  
 1. Bericht von der Generalver-  
 sammlung. 2. Erweiterung des  
 Vorstandes. 3. Festgebens.  
 Zahlreicher Besuch erwartet.  
 Der Vorstand.

**ZENTRAL**  
 Der größte Schläger  
 der Saison: 2901

**Puppchen**  
 Stürmischer Lacherfolg!

**Städtisch. Orchester  
 Konzerthaus**  
 Leipziger Straße 62  
 Sonnabend den 19. Juli,  
 abends 8 Uhr 2908

**Großes Volkskonzert**  
 Leitung: Kapellmeister  
**Georg Bruno.**  
 Eintrittskarten:  
 im Vorverkauf . . . 20 Pf.  
 an der Abendkasse . . . 30 Pf.

**Stephanshallen**  
 — Dir. Rich. Frohocz. —  
 Abends 8 Uhr 2920  
**Variété-Vorstellung.**  
 Streng dezentes Programm  
 für Familien-Tublikum.  
 Vorzeiger dieser Annonce  
 hat außer Sonabend und  
 Sonntag freien Eintritt.

**Viktoria-Theater**  
 Direction **Hans Knapp.**  
 Donnerstag, 17. Juli, abds. 8 1/2 Uhr  
 große **Doppelporstellung**  
 zu ermäßigten Preisen  
 zum letztenmal  
**Im weißen Rössl**  
 hierauf:  
**Als ich wiederkam.**  
 Freitag, 18. Juli  
**Die Generalprobe.**  
 Sonnabend, 19. Juli, Premiere  
**Mein alter Herr.**

**Union-Theater**  
 Sünder Straße 21.

**Asta Nielsen**  
 in dem ergreifenden Dreiafter  
**Die Sünden der Väter**  
 Ferner 2911  
**Verborgene Tränen**  
 Sensationsdrama in 2 Akten.  
**Die Falle**  
 spannendes Drama in 2 Akten  
 und das übrige Programm.

**Clou**  
 Die  
**2 Bestien**  
 2 Akte.  
**Das Kennzeichen  
 des Banditen**  
 2 Akte.

Heute wieder  
 neue  
**3 Sensations-  
 Schläger!**  
**An der Schwelle  
 des Lebens**  
 2 Akte. 2909

**Kaiser-  
 Theater**  
 Vorzugsbillette gültig.

**Perlenkette**  
 2reihig, mit Schloß, verloren.  
 Abzugeben gegen gute Belohnung  
 Registratur. 7/9 II, bei Statist.  
 M. T. 41 sofort. 1789  
**Dantingung.**  
 Für die vielen Beweise herz-  
 licher Teilnahme beim Hin-  
 scheid meines lieben Mannes,  
 uners guten Vaters, Schwieger-  
 und Großvaters, des Völkchens  
**Karl Härtel**  
 sagen wir allen Verwandten,  
 Freunden und Bekannten hier-  
 mit unser herzlichsten Dank.  
**Die trauernden  
 Hinterbliebenen.**

# Trauerhüte

In großer Auswahl und in jeder Preislage  
**Trauerschleier, Trauerflore,**  
**Trauertrepps**

**Selma Typky**

Schmidtstraße 47 Schmidtstraße 47

## A. Typky

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
 in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den vortrefflichsten  
 Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.  
**Großes Lager fertiger Särge**  
 in allen Größen.



**Sanella**

Mandelmilch-  
 Pflanzenbutter-Margarine  
 Pfd. 90 Pfg.

### Moderne Uhren

Weder, Herren, Damen-  
 und Kinderuhren, Uhr-  
 ketten, Schmuckfäden,  
 kaufen Sie sehr vorteil-  
 haft bei

### Teppiche

in sämtlichen Farben, bunte  
 geränderte mit kleinen Webe-  
 zeichnen, fast für die Hälfte,  
 davon von 9 Mark an.

Kaufe junge u. alte  
**Kanarienhähne**  
 gute u. geröhrliche  
 Sänger, und junge  
 u. alte Weibchen.  
 Zahl wie bekannt höchste Preise.  
**Jos. Tischler, Amstr. 25**  
 Die elegantesten Damen-  
 und Kinder-Garderoben, neu  
 und getragen, für Gesellschaft  
 und Straße kaufen Sie nur  
 Tischlerstraße 29. 1. Etage.

## Remouladen-Möpfe

Marke „Delikat“  
 in allen Geschäften und Lokalen zu haben. — Telefon 1742.

2732

# Lange & Münzer

51 Breiteweg 51



## TRAUER- HÜTE

Trauerkleider  
 Trauerkostüme :  
 Trauerblusen :  
 Handschuhe :  
 Trauerschleier :

in allen Preislagen und  
 grösster Auswahl ::

Anfertigung von Trauerkleidern  
 innerhalb 24 Stunden

Singer-Nähmaschine, tabel-  
 los gut nähend, 15 Mk. Goeke,  
 Goldschmiedebrücke 5. 1. 2858

Herren- und Damenrad  
 großart. leicht. Lauf, spottb. 3. verf.  
 Goldschmiedebrücke 5. 1. 2858

**Spezialbeh. Weber**  
 Himmelfahrtstr. 3, am Bahnh.  
 frischer und veralteter Fälle  
**Geschlechtsleiden**  
 Geschwülste, Harn-, Haut-, Nerv.-  
 Rheumatismus-, innere Leiden.  
 9-12 u. 2-4, abds. 7-9; Sonnt. 9-11.

**Himbeersaft**  
 frisch von der Presse  
**Vogel & Co., G. m. b. H.**  
 Kleinverkauf im Kontor Braunschweigstr. 2.

**Gohleder-Ausschnitt**  
 sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacherei  
 zu bekannt billigsten Preisen.  
**Lederhandlung Franz Erler, Sünder Str. 35.**

**Korte'sches Karamelbier**  
 bestes Sommergetränk für Erwachsene  
 und Kinder  
 löst Durst und Hunger, kräftigt den Körper, ist  
 alkoholfrei und gut bekömmlich.  
**Gebrüder Korte Bierbrauerei  
 Fernsprecher 409**

**Althaldensleben** Adler-  
**Achtung, Raucher!**  
 Bitte probieren Sie meine Marken:  
**La Patrio** . . . . . 10 Stück **50** Pfg.  
**Welthandel** . . . . . 10 Stück **50** Pfg.  
**Mexiko und Brasil** . . . . . 10 Stück **60** Pfg.  
**Grillenparzer** . . . . . 10 Stück **60** Pfg.  
**Hamburger Keule** . . . . . 10 Stück **60** Pfg.  
**Pflanzer-Zigarren** . . . . . 10 Stück **65** Pfg.  
 Jede Marke ein Schläger. **1793**  
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Halberstadt** 3025 **Halberstadt**  
**Fleischerei** von **Heinrich Panning**  
 Lieferant des Konsumvereins für Halberstadt und Umgegend  
 empfiehlt alle Sorten fr. Fleisch u. ff. Aufschnitt  
 zu den billigsten Tagespreisen. — Ausgabe von Konsumkarten  
 Gröberstraße 60 und Kühlinger Straße 26.

**Transparente**  
 Gewerkschafts-, Turner-,  
 Sängers-, Radfahrerfesten  
 4 Stück 20 Pfg. (10 Stück 1.50) 40 Pfg. u. 1.00  
 empfiehlt  
**Buchhdl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.**

## Entwicklungsgeschichte der Erde

Von Gg. Engelbert Graf  
 Mit 47 Abbildungen und einem Anhang: Geologische Profile und Erklärung  
 geologischer Fachausdrücke.  
 Preis gut gebunden 1 Mark. — Von der Presse außerordentlich lobend besprochen.  
 Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.**

**G. Gehse** Eigne Fabrikation  
 in  
**Arbeits-  
 kleidung**  
 Magdeburg  
 Johannistadtstraße 13/14  
 Fermersleben 2841  
 Neustadt □ Schönebeck. jeder Art.

**Achtung! Phonographenbesitzer. Achtung!**  
 Platten, erschlaffte Fabrikate, Homoford, Beta-Grand-  
 Record, neue Schläger. Beim Kauf von 6 Platten gebe ich  
 eine Platte gleichen **Sprechapparate** besonders  
 Fabrikats gratis. Auch bietet sich allergünstigste Gelegenheit in Salondrehen,  
**Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Kollern,**  
**Armbändern, Broschen und Nadeln.**  
**Paul Kummer, Versandgeschäft, Gneisenastr. 1.**  
 Beamten u. sonstigen realen Leuten auch Teilzahlung gestattet.

**Mit wenig Geld!**  
 erhalten Sie bei mir  
**komplette Wohnungseinrichtungen sowie einzelne  
 Zimmer-Einrichtungen, wie  
 Schlafzimmer, Speisezimmer,  
 Wohnzimmer, Herrenzimmer,  
 Salons, bunte Küchen,**  
 auch einzelne

**Möbel auf Kredit**  
 Die Anzahlung, die Sie beim Kauf zu zahlen haben,  
 ist verschwindend klein, die Abzahlung kann jeder  
 Käufer selbst bestimmen. Ich ermöglichte dadurch jedermann,  
 sich ein gemütliches Heim zu schaffen, Beamte  
 und alte Kunden erhalten sogar

**ohne Anzahlung**  
 Möbel und Waren geliefert. Sie können ungeniert  
 meine großen Möbellager besichtigen. Ich liefere die  
 Möbel frei ins Haus mit Wagen ohne Firma unter  
 allerstrengster Diskretion. Auf Wunsch findet kein  
 2539 Inkasso statt.  
 Nachweisbar weitaus größtes Kredithaus ersten Ranges  
 am Plage.  
**S. Osswald**  
 Waren-Kredit-Geschäft  
 Magdeburg  
 Alte Ulrichstraße 14, 1. Etg.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 165.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juli 1913.

24. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Niederbodeleben, 16. Juli.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Bernede mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beitrag der Gemeinde Niederbodeleben zu den Kosten der Verbreiterung der Eisenbahnbrücke am Fabrikgebäude; 2. Entlassung des Feldhüters Ganzen; 3. Aufbesserung des Gehalts des Nachwachsmanns; 4. Verkauf einer Grundfläche an Herrn Lehrer Krüffel. —

**Gardelegen, 16. Juli.** (Schwerer Unfall.) Der Malerlehrling Otto Schulte war im Kesselhaus der Ueberlandzentrale mit mehreren Gehilfen mit dem Aufstreichen der Decke beschäftigt. Auf dem nur notdürftig aus Leitern hergestellten Gerüst wurde eine zweite Leiter wagemacht angebracht. Als ein Malergehilfe und Schulte diese Leiter betreten, brach sie durch, so daß Schulte aus einer Höhe von 8 Metern auf den zementierten Fußboden aufschlug, während sich der Gehilfe am Weitergerüst festhalten konnte. Der Lehrling Schulte wurde auf einem Krankentransportwagen in seine elterliche Wohnung gebracht. Näheres über die Art der Verletzungen konnte noch nicht festgestellt werden. Entsprach das Gerüst den Vorschriften? —

(Statt 36000 Mark — Papierschnitzel.) Als die Landtschaftliche Bank zu Halle a. d. S. unlängst an einen Gutsbesitzer in Göttingen bei Gardelegen 36000 Mark in Tausendmarkscheinen in einem Wertbrief sandte, ergab sich beim Öffnen des Briefes im Gegenwart des Geldbriefträgers, daß das Kuvert nur Papierschnitzel enthielt. Durch einen hallischen Polizeikommissar erfolgte nun eine überraschende Aufklärung. Der Gutsbesitzer selbst hatte durch ein Taschenpfeifen-Reststück beim Öffnen des an ihn gerichteten Briefes die Scheine durch Papierschnitzel ersetzt. Alle 36 Tausendmarkscheine wurden noch in einem Versteck des Empfängers aufgefunden. —

**Groß-Salze, 16. Juli.** (Seht die Wählerlisten ein!) Vom 15. bis einschließlich 30. Juli liegen die Wählerlisten zur diesjährigen Stadtverordnetenwahl im Geschäftszimmer des hiesigen Rathhauses, alte Schule, aus. Wer das Recht zum Wählen nicht verlieren will, veräume nicht, sich zu überzeugen, daß sein Name in die Liste eingetragen ist. Für diejenigen Parteigenossen, denen es ihre Zeit nicht erlaubt, selbst nachzugehen, liegen zum Einzeichnen Listen in folgenden Lokalen aus: „Stadt Hamburg“; Konsumvereinslager, Reithausstraße 1; Wilh. Milius junior, Weichhauserstraße 10; Otto Grosse, Feldstraße 8. —

**Halberstadt, 16. Juli.** (Neueinrichtung des Konsumvereins.) In seiner letzten Generalversammlung hat der Konsumverein beschlossen, ein Lieferantengeschäft mit dem Fleischermeister Banning, Gröperstraße 60 und Küstinger Straße 26, einzugehen. Es war schon oft der Wunsch in den früheren Versammlungen laut geworden, eine eigene Schlächterei zu errichten. Man hat aus mancherlei Gründen von der Errichtung einer eigenen Fleischererei noch Abstand genommen, ist dafür aber nun einen Lieferantenvertrag mit genanntem Fleischermeister eingegangen. Die Mitglieder bekommen wie in den anderen Fleischerereien die Waren zu den Marktpreisen und erhalten außerdem für alle entnommenen Fleisch- und Wurstwaren die im Konsumverein vorgesehenen Rabattmarken. —

**Schönebeck, 16. Juli.** (Wählerlisten einsehen!) Die Liste der stimmfähigen Bürger liegt vom 15. bis einschließlich 30. Juli, vormittags von 10 bis 1 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 17 auf dem hiesigen Rathaus zur Einsicht aus. Jedes Mitglied der Stadtgemeinde kann gegen die Richtigkeit beim Magistrat Einwendungen erheben. Die Einsichtnahme ist in diesem Jahr um so wichtiger, da im kommenden Herbst Wahlen zum Stadtverordnetenparlament stattfinden. Es scheiden aus: Glasermeister Thormeyer, Dr. Schneider und Genosse Senfkeil. Es muß nicht nur das eine Mandat verteidigt, sondern die beiden jetzt bürgerlichen Mandate müssen auch erobert werden. Es wird auf jede Stimme ankommen. Wer durch eigenes Verschulden nicht wählen kann, verübt sich gegen die Gesamtarbeiterchaft. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen. Wer nicht selbst Zeit hat zur Einsichtnahme, der gebe seine Adresse bei den Lagerhaltern oder in den Gewerkschaftsbureaus ab. —

(Aus dem Verwaltungsbericht.) Schulwesen. An der Realschule wurde ein Erweiterungsbau aufgeführt, im alten Gebäude wurden bauliche Veränderungen vorgenommen. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß diese Schule in ein Reform-Realschulhaus umzuwandeln. Der Minister erteilte nur die Genehmigung zur Umwandlung in ein Realprogymnasium nach Frankfurter Vorplan. Von Ostern 1913 ist mit der Einrichtung der Untertertia nach dem neuen Schulplan begonnen worden. Die Vor- und Mittelschule ist jetzt ebenfalls in Realschulgebäude untergebracht. Das Lyzeum (höhere Mädchenschule) konnte im Berichtsjahr auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Zur Erinnerung an diese Feiertage beschloß die Stadtverordneten-Versammlung die Schaffung von fünf Freistellen, die befähigten und würdigen Volksschülerinnen zugänglich sein sollen. Die Gehobenen-Mädchenschule hatte einen Wechsel von Lehrern zu verzeichnen. Schon seit Jahren bemüht sich der Mittelstand um die Errichtung einer Gehobenen-Mädchenschule. Trotzdem das Ministerium die Errichtung einer derartigen Schule ohne fremdsprachlichen Unterricht abgelehnt hatte, nahm das Kuratorium der höheren Mädchenschule die Angelegenheit nochmals auf und faßte folgenden Beschluß: 1. Der Minister soll gebeten werden, die Fortführung der in den Unter- und Mittelschulen bestehenden Gehobenen-Mädchenschule ohne Einföhrung eines fremdsprachlichen Unterrichts zu genehmigen. 2. Falls der Minister ablehnend antwortet, soll der Volksschule eine Selektion aufgelegt werden. Die gesamten Volksschulen unterstehen dem Gesamtschulverband. (Nach der Ansicht des früheren Bürgermeisters durften die Stadtverordneten die notwendigen Gelder bewilligen, sollten sich aber

jeder Aussprache über Schulverhältnisse enthalten. D. B.) Die Jugendberanstaltungen wiesen nach dem Bericht keine rege Beteiligung auf. Schuld daran soll die Auswahl des Platzes sein. (Uns scheint der Standpunkt der Jugend, diesen Veranstaltung fernzubleiben, recht vernünftig. D. B.) Rechtspflege. Bei der tgl. Amtsanwaltschaft mußten gegen 952 Personen 726 Prozesse anhängig gemacht werden. Die Vergehen des Diebstahls betragen 177. Rechtsauskunftskasse. Auskunft wurde durch den Stadtkreier Freerling erteilt Montags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mittags von 12 bis 1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr. 582 Auskünfte über Angelegenheiten des öffentlichen Rechts wurden erteilt. Im Gebiete des Privatrechts wird nur in Gefindep- und Mietangelegenheiten Auskunft erteilt. Unter den Auskunftsfindenden befanden sich 214 Personen aus der Arbeiterbevölkerung. Fleischerbeschau. Als Fleischbeschauer fungieren Tierarzt Dr. Rahne und Barbierherr Wellmann. 5 Kinder, 1 Kalb, 6 Schweine und 1 Ziege mußten gänzlich verworfen werden. Minderwertig wurden befunden: 7 Kinder, 27 Schweine und 18 Fleischviertel von Schweinen, 1 Kalb und 1 Schaf. Erchinien lind nicht gefunden worden. Unschädlich beseitigt wurden: 497 Lungen, 211 Lebern, 210 Därme und Gefäße, 129 sonstige einzelne Teile, in 15 Fällen sämtliche Bauorgewebe und 60 Kilogramm Muskelfleisch. Arbeitsnachweis. Die Arbeitsnachweisstelle befindet sich im Meldeamt, Zimmer Nr. 16. Im Jahre 1912 wurden gemeldet 41 offene Stellen; Arbeitsuchende waren 65 vorhanden. (Die geringfügigen Zahlen beweisen, daß der Arbeitsnachweis nicht funktioniert. D. B.) Das Steuerjoll betrug 258 768,28 Mark. Bemerkenswert ist noch, daß der Zinsfuß der städtischen Sparkasse von 3 1/2 auf 3 1/2 Prozent erhöht wurde.

**Stendal, 16. Juli.** (Die Fortbildungsschulpflicht und die dringende Arbeit des Lehrmeisters.) Der Handwerksmeister Langenbeck schickte im Januar des 16-jährigen fortbildungspflichtigen Lehrling W. zum Fortbildungsschullehrer und ließ ihn bitten, den Lehrling vom Nachmittagsunterricht in der Fortbildungsschule zu entbinden. Der Meister hatte eine Sanalisationsarbeit auszuführen, die er für sehr dringend erachtete und bei der er den Lehrling mit verwenden wollte. Der Lehrer erteilte die Erlaubnis nicht, weil er einen dringenden Grund nicht erkennen konnte und weil Langenbeck schon öfter — etwa zehnmal — die Erlaubnis, jenen Lehrling vom Nachmittagsunterricht fernzuhalten, erbeten und erhalten hatte. Trotzdem ließ Langenbeck den Lehrling nicht am Nachmittag am Fortbildungsschulunterricht teilnehmen. Langenbeck wurde darauf wegen Uebertretung der Gewerbeordnung und des Ortsstatuts über die Fortbildungsschule in Stendal angeklagt. Der Angeklagte mochte dagegen geltend, daß es sich wirklich um eine dringende Arbeit gehandelt habe, da ein Rohr geplatzt und in Räume Wasser eingedrungen gewesen sei. Ob eine solche Arbeit dringend sei, könne gar nicht der Lehrer entscheiden. Die Strafkammer in Stendal als Berufungsinstanz verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Das Gericht führte u. a. aus: Aus den Bestimmungen des Stendaler Ortsstatuts gehe deutlich hervor, daß ein dringender Grund nicht ohne weiteres vom Schulbesuch entbinden solle, sondern daß der Schulleiter die Genehmigung zu geben habe. Im Zweifelsfall solle der Schulvorstand zusammenberufen werden. Somit habe der Lehrherr, wenn er den Lehrling wegen einer dringenden Arbeit befreit wüßte, dies so rechtzeitig nachzugehen, daß im Zweifelsfall der Schulvorstand gehört werden könne. Das sei hier wegen der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen. Andererseits sei mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 9 des Ortsstatuts, wonach für dringende Fälle die Erlaubnis des Schulleiters notwendig sei, davon auszugehen, daß der Schulleiter nach pflichtmäßigem Ermessen zu entscheiden habe, ob der Grund so dringend sei, daß die Freigabe erfolgen müsse. Denn sonst würde es ja genügen, daß der Meister einfach dem Schulleiter erkläre, er brauche den Lehrling zu einer dringenden Arbeit. Der Angeklagte legte noch Revision ein. Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht betonte, daß die Einwände des Angeklagten ihn nicht entlasten könnten. Der Lehrling halte, der sei in erster Linie verpflichtet, sie auszubilden. Ein Recht, sie für sich und seine Zwecke zu benutzen, stehe ihm nur nebenbei zu. Jedenfalls könne der Meister kein Recht haben, in einem solchen, in seinem eignen Interesse liegenden Falle, wie hier, den Lehrling vom Fortbildungsschulunterricht fernzuhalten. Im übrigen sei ein Ortsstatut gültig, welches gleich dem vorliegenden bestimme, daß der Arbeitgeber den Lehrling nur fernhalten dürfe, wenn der Schulleiter einen dringenden Grund für vorliegend erachte. Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten mit folgender Begründung: Der Angeklagte stehe auf dem falschen Standpunkt, daß die Lehrlinge seinetwegen da seien. Diesen Standpunkt nehme aber das Gesetz nicht an, sondern den, daß der Lehrling in erster Linie da sei, um etwas zu lernen. Das Lernen sei die Hauptaufgabe. Deshalb könne der Meister eventuell den Lehrling fernhalten, wenn es sich um Arbeiten handle, die im Interesse des Lehrlings „dringend“ seien, sowie bei andern mit dem Interesse des Lehrlings verbundenen dringenden Gründen. Der Meister dürfe aber den Lehrling nicht in einem Falle fernhalten, den der Meister für sich für dringend halte, wie im gegenwärtigen Streitfall. Die Revision könne keinen Erfolg haben. —

**Tangermünde, 16. Juli.** (Ein Kind totgefahren.) Ein schrecklicher Unglücksfall trat sich am Dienstag vormittag am Hafen zu. Dort spielten drei Kinder des Arbeiters Wegener. Lange Fischerstraße 42. Vor einer daherkommenden Rangiermaschine liefen sie auf das Gleis zu; es gelang auch den beiden älteren Geschwistern nach über das Gleis zu kommen, während das dritte Kind, ein 3-jähriger Junge, von den Rädern erfaßt und zermalmt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. —

**Wernigerode, 16. Juli.** (Unglücksfälle.) Dem am Sonntag auf dem Hauptbahnhof verunglückten Lokomotivführer Stelle sind nicht wie irrtümlich gemeldet, beide Beine abgefahren, sondern es sind ihm mehrere Rippen eingebrückt und gebrochen worden. Sein Zustand ist bedenklich. — Dem Holzhauser Beder ist beim Holzabfällen das Bein ausgerenkt und hat ihm eine erhebliche Verletzung am linken Bein beigebracht. — Dem Fischer Timpe, auf dem Brechtischen Sägewerk beschäftigt, drang bei seiner Arbeit an einer Holzbearbeitungsmaschine ein Holzsplitter tief in die Seite. Den Unglücklichen, welcher benimmungslos auf der Erde liegend aufgefunden wurde, brachte man sofort in das nahe Krankenhaus. Aus dem Krankenhaus sprang in der Sonnabendnacht in einem Unfall von Geistesgehortheit eine Frau aus einem Klosettfenster des zweiten Stockwerks ins Freie, wobei sie sich einige Verletzungen zuzog. —

## Bereins-Kalender.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Sonnabend den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlung in Lemsdorf im Lokal von Julius Cäsar. — Sonntag den 20. Juli, von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Wahl von zwei Delegierten zum internationalen Metallarbeiterkongress in Berlin. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer d. Ztg. — Montag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlungen: für Alte Neuhaide in der „Krone“; für Wilhelmshöhe in „Luisepark“. — Die Zeitungsträger im Bezirk Bukau wollen in dieser Woche schon am Donnerstag abrechnen. — Sommerfest am 26. und 27. Juli, welches als oberbairisches Volksfest arrangiert ist. Die Verwaltung.

**Zentralverband der Maschinen- und Heizer und Berufsgenossen Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg.** Die Versammlung am 20. Juli fällt wegen der Beschäftigung der internationalen Bauausstellung in Leipzig aus. Am Freitag den 18. Juli unentgeltliche Beschäftigung des Strandbades. Treffpunkt 7 Uhr an der Könnigsbrücke. 1236

## Genossenschafts-Funktionäre!

Das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ ist in den Lagern in Empfang zu nehmen. 1230

**Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg.** Die Mitglieder beschäftigen am Donnerstag den 17. Juli das neuerrichtete Strandbad. Abmarsch abends 7 1/2 Uhr von der Könnigsbrücke (Wegber). Siehe auch Inserat. — Die Generalversammlung für alle zum Zweigverein gehörenden Zahlstellen findet am Dienstag den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“ statt. 273

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Am Donnerstag abend 7 Uhr Beschäftigung des Strandbades. Abmarsch von der Könnigsbrücke (Stadtseite). 1227

**Achtung, Holzarbeiter!** Die Strandbadbeschäftigung findet Freitag abend statt. Treffpunkt 7 Uhr an der Eisenbahnbrücke am Herrenturm. — Unser 20. Stiftungsfest wird am Sonnabend den 19. Juli, abends 8 Uhr, im „Luisepark“ gefeiert. Siehe heutiges Inserat. Die Verwaltung. 1232

**Schwimmverein Elbe.** Jeden Donnerstag Übungsstunde im Annabade. Männer von 8 bis 9 1/2, Damen von 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Jeden Dienstag abend in der Vereinsbadanstalt. 1232

**Freie Volkshöhle Magdeburg.** Freitag den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Luisepark“. 1237

**Subenburger Sängereinchor.** Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 1216

**Männer-Gesangverein Einigkeit Bukau (M.-S.-V.).** Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Zehle, Zehntstraße 13. 306

**Alte Neuhaider Radfahrerverein Panzer.** Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Winter. 305

**Athleten-Verband von Magdeburg und Umgegend.** Sonntag den 20. Juli, vormittags 11 Uhr, Vorstemmerstunde und Delegiertenfest in Schönebeck im Restaurant Kaiserhof, Kaiserstraße. 1221

**Reuenedenbeck.** Freie Turner. Am Sonnabend den 18. Juli Versammlung im Vereinslokal. 1216

**Groß-Öttersleben.** Arbeiter-Radfahrer. Donnerstag den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Treffpunkt sämtlicher Mitglieder bei der Witwe Strumpf. 1229

**Klein-Öttersleben.** Alle Genossen, welche am Tage des Kinderfestes mitgehen wollen, treffen sich am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr bei Schüle. 1229

**Obenstedt.** Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 17. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Neumann. 1226

**Altshausenleben, Neuhausenleben, Wedringen.** Arbeiter-Gesangvereine. Mittwoch, 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Herzog gemeinschaftliche Singstunde und Vespere zum Bezirksfest. 232

**Neuhaldensleben.** Konsumverein Neuhaldensleben. Sonnabend den 19. Juli, 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Berg auf dem Papenberg. 1233

**Burg.** Gewerkschaftskartell. Die Sitzung am Freitag fällt aus. Nächste Sitzung am Freitag den 25. Juli. 1233

**Burg.** Arb.-Radfahrerverbund Solidarität, Ortsgruppe Burg. Sonntag, 20. Juli, Tour nach Gommern. Abfahrt 8 Uhr vorm. vom „Grand Salon“. 1235

**Wernigerode.** Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Volksgarten“. 1235

## Marktberichte.

Magdeburg, 15. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer: stetig, gut 196—199, mittel —, — Roggen inländischer ruhig, gut 165—167 Mt. — Erste hiesige Chevalier: stetig, gut — Mt., feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut — Mt., ausländische Futtergerste stetig, gut 144—146 Mt. — Hafer inländischer ruhig, gut 170—172 Mt., mittel — Mt. — Mais runder stetig, gut 146—149 Mt. —

## Biehmarkt.

Magdeburg, 15. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Auftrieb: 374 Rinder, und zwar 78 Ochsen, 28 Bullen, 198 Färsen und Kühe, 9 Fresser, 289 Kälber, 329 Schafvieh zc., 1521 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezogen) 49—53 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 46—50 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—45 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 49—52 Mt., b) vollfleischige jüngere 44—48 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—43 Mt. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 49—52 Mt., b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 44—48 Mt., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 40 bis 43 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 36—39 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 30—35 Mt. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 40—43 Mt. E. Kälber. a) Doppelkalber feinsten Mast 74—93 Mt., b) feinste Mastkalber 64—70 Mt., c) mittlere Mast- und beste Saugkalber 58—63 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugkalber 52—57 Mt., e) geringe Saugkalber 38—50 Mt. III. Schafe. Stallamtschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 48—49 Mt., b) ältere Mast, hammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 41—46 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — Mt. IV. Schweine. a) Fleischschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 62 Mt., Schlachtgewicht 77—78 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 62 Mt., Schlachtgewicht 77—78 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 61—62 Mt., Schlachtgewicht 76—77 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 60—61 Mt., Schlachtgewicht 75—76 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 56—59 Mt., Schlachtgewicht 70—74 Mt., f) untreue Sauen Lebendgewicht 56—60 Mt., Schlachtgewicht 70—75 Mt., g) geschmitten Eber Lebendgewicht — Mt., Schlachtgewicht — Mt. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberhand: 25 Rinder, — Kälber, 56 Schafe, 45 Schweine. —

## Wasserstände.

	Fzer, Eger und Wolban.	Fal	Buab
Jungbunzlau	13. Juli + 0,02	14. Juli + 0,01	0,01
Saun	+ 0,06	+ 0,03	0,04
Budweis	+ 0,30	+ 0,18	0,12
Prag	14. —	15. + 0,67	—
Innsbruck und Saale.			
Straußfurt	14. Juli + 1,10	15. Juli + 1,06	0,05
Weisenfels Untp.	+ 0,22	— 0,02	0,24
Trotha	+ 1,74	+ 1,68	0,08
Alleben	+ 1,24	+ 1,20	0,04
Bernburg	+ 0,90	+ 0,80	0,10
Halbe Oberpegel	+ 1,49	—	—
Halbe Unterpegel	+ 0,42	—	—
Grähe	+ 0,51	—	—
Weide.			
Deßau, Muldenbr.	14. Juli + 0,26	15. Juli + 0,16	0,20
Elbe.			
Brandis	13. Juli — 0,60	14. Juli — 0,22	— 0,28
Brandis	— 0,10	— 0,13	0,08
Delmit	+ 0,70	+ 0,54	0,16
Leinertitz	+ 0,24	+ 0,08	0,19
Auffig	14. + 0,49	15. + 0,27	0,23
Fresden	— 0,87	— 1,04	0,17
Zorgau	+ 1,26	+ 1,13	0,13
Wittenberg	+ 2,19	+ 2,16	0,08
Hobla	+ 1,86	—	—
Sarby	+ 1,38	+ 1,59	— 0,23
Schönebeck	+ 1,28	—	—
Magdeburg	15. + 1,30	16. + 1,28	0,02
Tangermünde	14. + 1,83	15. + 1,78	0,05
Wittenberg	+ 1,86	+ 1,30	0,06
Tönitz	+ 0,88	+ 0,88	0,05
Soyenburg	+ 0,90	+ 0,86	0,04
Wolfsdorf	+ 0,94	+ 0,87	0,07
Lauenburg	+ 0,92	+ 0,84	0,08

\* Auffig, 16. Juli. Begehrstand + 0,34. Som Oberlauf werden Magdeb. Stg.

## Viktoria-Theater.

Magdeburg, 15. Juli.

Die Stützen der Gesellschaft. Nach Björnson vom Hohen. Der eine Irsch-episch, ein Weikind noch mit weißen Haar; der andre schwarz, knapp, ein Grübler, Kritiker und erbarmungsloser Sezierer. Lohar Mehnert, der den Konjul Bernid spielte, bejagt alles, die Hohen'schen Menschen herauszuarbeiten. Dieser Unternehmer Bernid, der seiner Umgebung den Stempel aufdrückt und doch wieder nur Produkt dieser auf Lüge und Schein beruhenden Gesellschaft ist, wurde durch Wehnert prachtvoll herausgemischt. Wie groß und unantastbar steht er vor uns im Anfang, jeder soll ein Herrenmensch. Bis Fräulein Hessel und Johann Tönnefen aus Amerika zurückkommen und wir durch sie erfahren, wie morsch und betwittert diese Stütze der Gesellschaft innerlich war und ist. Im Kampf um Macht und gesellschaftliche Stellung ist er zu jedem Verbrechen bereit und bricht erst zusammen, als er seinen einzigen Sohn verloren glaubt. Diese Erschütterung erst bringt ihn zur völligen Umkehr. Bernid reißt sich und den andern jauchendlos die Maske vom Gesicht, aus dem kapitalistischen Prajer will ein wirklicher Gemeinshaftsmensch werden. Alle diese Wandlungen brachte der Künstler mit großer Meisterschaft zum Ausdruck. Erneute Wünsche gab Vona Hessel, die Wahrheit-fucherin, frisch und mit all den feinen Scharatterungen, die diese Rolle bietet und fordert. Ludwig Jubelsch kam den beiden Sätzen in seinem Hilmar Tönnefen am nächsten. —



# Die neuesten Moden.



## Kindermoden.

Auch an der Kleidung der Kinder geht keine Saison vorüber, ohne bemerkbare Veränderungen hervorbringen. Den einmal als praktisch und lieblich erkannten Grundformen aber bleibt man am liebsten treu und begnügt sich damit, die Anlehnung an die herrschende Mode der Großen in den Nebenächlichkeiten herauszuarbeiten. So haben beispielsweise die vorjährigen Gänge, Faltenmittel und Faltenröcken in diesem Sommer nur eine Einschränkung in der Weite erfahren, weil die Mode im allgemeinen auf „eng“ eingestellt ist. Ferner liegt eine Uebereinstimmung mit der Mode der Damen in der Annahme des Kimonoärmels und der verbreiterten Achsellinie. Die Russenbluse findet wir ebenfalls im Reich der Kleinen, jedoch fällt sie hier statt auf geraffte, auf plissierte Röcke. Wie in der Mode der Großen spielt auch bei den kleinen Mädchen der Gürtel und die Schärpe eine große Rolle. Ueber die Stelle, wo der Gürtel zu tragen ist, herrschen geteilte Geschmäcker. Manchmal sitzt er ganz hoch, im Gegensatz dazu aber ebenso häufig ein aantes Stück unter der eigentlichen Taille.



Zwei Sommerkleider.

1557. Karierter Leinenkleid mit weißem Besatz und farbiger Bandgarnitur.

1561. Weißes Kreppkleid mit farbig gesticktem Gürtel und Posamentenbesatz.

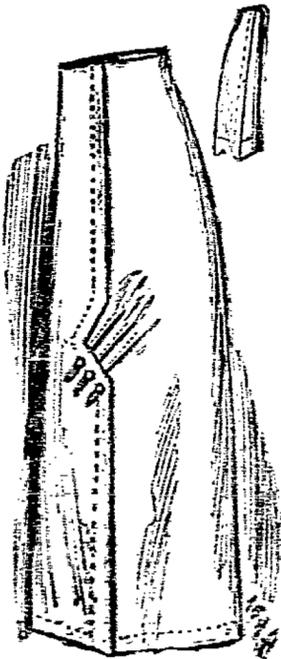


1562. Matrosenkleid mit unter offener Bluse für Mädchen von 6—8 Jahren.



1563. Kleid aus weißem Bailli mit Stickereibesatz für Mädchen von 6—8 Jahren.

Am Ende. Dadurch bekommen die Kleider sofort einen ganz verschiedenen Charakter. Den Luxus breiter Seidenhalschen gestaltet man sich zu den eleganten Stückerkleidchen, während die praktischen Kleider fast durchweg mit farbigen Ledergürteln getragen werden. Es erübrigt sich heute glücklicherweise vollständig, den jährlichen Moden, die ihre Forderungen ganz herauszulegen und dann leicht das Gutes zu viel tun, für die Kinder ganz besonders Einfachheit zu empfehlen. Die Mode verlangt nämlich schon von selbst alles Lieberliche und Geizige an den Kinderkleidern. Reiche und komplizierte Garnituren gehören ganz und gar der Vergangenheit an. Heute sind die Kinderkleider je schlichter desto moderner und hübscher. Der Flair der vielen Garnituren von früher nimmt heute der abweichende Stoff ein, der mühelos dieselbe Wirkung, wenn, eine viel bessere, herbeibringt. Für Frauen zeigt sich die Mode noch am stärksten. Augenblicklich ist die Bluse für jedes Alter beliebt. Nur ist die unten wie auffallende amerikanische Form, die auch von den Kleineren und größeren Mädchen gern getragen wird. Im Sommer werden auch für die Jugend die bunten Farben vorwiegend in den Hintergrund. Die Hochsommerhütchen sind aus weichen Stückerstoffen gebildet, und vielfach sind die Strohhüte auch mit Hülsen und Wolan aus weichen Stoffen garniert, denen man eine farbige Kokette, ein Blumenbandchen oder Knäuelchen zugefügt.



1547. Herbstregenrock mit kleiner Raffung für Damen.



1548. Praktischer Regenrock zum Hochknöpfen mit breiter Vorderbahn.

unten offene Bluse ist ohne Schluß zum Durchschlüpfen gearbeitet. Der Stofftragen wird durch einen dunkelblauen oder weißen Baichtragen bedeckt. Mit dem Kragen stimmen die Manschetten überein. Dazu ein weißer Lag und Matrosenschleife. — Die einer geraden Passe angebrachte Bluse des weißen Kleides ist dem ebenfalls leicht eingekrausten und unten mit Säumchen geschmückten Rock vermittels eines Durchzugstreifens fest angefügt. Der große Krage ist aus dem Stoff des Kleides gearbeitet und mit einem Stückerzeugnis und Wolan verziert. Ebenso die eingesezten Bauchärmelchen.

1547 und 1548. Praktische Damenröcke. Beide bestehen aus vier Bahnen, sind aber dennoch im Schnitt ganz verschieden. Am dem ersten Rock begegnen wir der schon bekannten Form mit vorn linksseitlichem, hinten rechtsseitlichem Ueberschlag. Neu ist aber die kleine Faltenwirkung an der linken Seite, die in drei gesteppte Fältchen geordnet in die ausgeschnittene und durch drei Besatzknöpfe markierte Ecke tritt. Der dunkle Rock dagegen hat eine breite, von Hüfte zu Hüfte reichende Vorderbahn, rückwärts aber drei Bahnen, von denen die mittlere mit übergesteppten Nähten aufliegt. Der Rock ist einem Niederband aufzuarbeiten und oben mit Batten, in denen je zwei Knopflöcher angebracht sind, zu versehen. Am Rock sind entsprechend Knöpfe zum Hochknöpfen angenäht.

## Die abgebildeten Modelle.

1557 und 1561. Zwei Sommerkleider für Damen. Das weiß und schwarz karierte Kleid zeigt eine wirklich moderne einfache

1559. Morgenjacke mit Paffe für Mädchen von 14—16 Jahren.

1560. Frisierjacke in Kimonoforn für Mädchen von 14—16 Jahren.

### Industrie und Technik.

Die stärksten Lokomotiven der Welt verkehren jetzt auf der neu eröffneten Eisenbahnlinie von London nach Glasgow. Die elektrischen Lokomotiven haben eine Leistungsfähigkeit von 2500 Pferdekraften. Die stärksten Dampfmaschinen sind die von der Maschinenfabrik in Glasgow. Die stärksten Dampfmaschinen sind die von der Maschinenfabrik in Glasgow. Die stärksten Dampfmaschinen sind die von der Maschinenfabrik in Glasgow.

auf, am 9. Oktober wird ein Defektor und ein Schreiber, so die Defektoren entworfen" aufgehängt. Am selben Tage schneidet sich ein Unteroffizier, der wegen Wochenscheiterns schwer bestraft werden soll, den Hals ab und einige Tage darauf wird ein wegen Subordination verurteilter Musikant mit vierundzwanzigmaligem Schussaufen (4900 Schüsse) und vier Monaten Gefängnis ein anderer, der auf seinen vorgeschlagenen Gefangenen hat, mit sechs unddreißigmaligem Schussaufen und „ewigem Gefängnis" bestraft. Am 8. November wird ein Defektor gefangen. Daneben werden Offiziere arretiert und kastriert. Verzeugsgegenstände der verwandtschaftlich behandelten Soldaten sind abgekauft, die Offiziere (am 15. März 1787) vor, daß eine man sehr häufig, noch der ihn zum Gefangenen führt, mit einem Messer sticht, noch schimpft, daß einer, um hingeworfen zu werden, ein Kind ermorde. Nach die Offiziere gehen mit den Waffen aufeinander los, werden auf schmerzlichen Strafen verurteilt, defektieren und ihre Namen auf den Gefangenenslisten. Ein Teil von ihnen ist immer im Arrest oder in Spandau, vom General an, den der König kündigt, bis zum nächsten Winter. Im Jahre 1789 werden sieben Offiziere mit Arrest bestraft, einer begnadigt, einer kastriert, zwei erhängt je vier Jahre, einer lebenslanglich Gefangnis, einer wird in effigie gehängt, einer defektiert und einer, der Leutnant von Kaxner, wird in Warschau geköpft. — Der Soldatenkönig willt gegen die Offiziere, diese gegen die Mannschaften, das Militär gegen das Zivil.

### Kunst und Literatur.

**Apparitionen.**  
Von Emanuel Barthemer.  
Du hältst viel von dir, du hast Anlagen zum Selbstlob, wie man's nimmt: Der Hof zeigt seine Farben, der Sonnenstrahl verbleibt sie.  
\*  
Das Leben! Ein höchstes Theater, aber ich glaube, man gibt auch viel Entzückungen aus.  
\*  
Nicht dazu für solche Stände . . . fast lauter Pöbel mit tragischem Aussehen.  
\*  
Wenn auch . . . man sieht sich die Geschichte einmal an . . . Leben und das geht für immer.  
\*  
Szenen mit dem Bedauern, eingetreten zu sein, ohne die anderen warnen zu können, draußen zu bleiben.  
\*  
Nichts ist unvermeidlich in dieser Welt.  
\*  
O doch! Die Unabänderlichkeit.  
\*  
Unsre Mienen verfügen über einen ungeheuren Sprachschatz.  
\*  
Man geht an lauter Humor vorbei, wenn man selbst weilschen beifist.  
\*  
Alle sterben, aber alle haben nicht gelebt, die sterben.  
\*  
Der Zufall ist nur ein Sklave, der auszuführen hat, was Ursache und Wirkung ihm befehlen.  
\*  
Mancher erfüllte Wunsch wird zur quälenden Erinnerung.

### Kulturgeschichtliches.

Manuskriptliches Mittelalter. In Uden befindet sich ein Manuskriptband „Calendarium perpetuum", der das von einem Offizier des italienischen Regiments 18 Jahre lang geführte „Diarium" enthält. Der Führer des Lagerheers gibt über das damalige Garnisonleben insofern, natürlich ohne irgend ein Wort der Kritik oder auch nur der inneren Anteilnahme, aber gerade wegen ihres trocknen Chronikstils geben sie ein wahrheitsgetreues, unbedingtes Bild jener Zeit. Am 21. Januar 1783 wird ein Leutnant vom rheinischen Regiment „archibuzier" (Fusilier), weil er in Maastricht zu werden beabsichtigt hat, einer. Am 27. dieses Monats heißt es: „Ein Defektor von Cap. Protzen über ein Defektor gefangen, am 18. September wieder von. Am 27. dieses Monats heißt es: „Ein Defektor von Cap. Protzen über ein Defektor gefangen, am 18. September wieder von. Am 27. dieses Monats heißt es: „Ein Defektor von Cap. Protzen über ein Defektor gefangen, am 18. September wieder von."

# Anterschaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 165 Magdeburg, Donnerstag den 17. Juli 1913

## In schlommen Händen.

Roman von Erich Schlatter. (46. Fortsetzung.)

Ein kleiner Trupp ging nach dem Süden hinaus. Am Pferdemarkt war Müllers Zimmer über dem Torweg hell erleuchtet. In jedem anderen Abend hätten die taktischen Schritte der kleinen Gesellschaft auf dem leeren Marktplatz sein Interesse erregt; er hatte mit Kopflichtern von der Bewachung vernommen. In diesem Abend aber war er zu sehr von seinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen. Er ging mit lauten, stillen Schritten im Zimmer auf und ab und sann vor sich hin. Dagmar war verstorben. Sie hatte ihre hohe Krone verloren, sie war zurückhaltend, sie war selbst kalt. Was war der Grund? Ob ihr jemand etwas getan hatte? Sie zog sich zurück, wenn er sich mit einer Frage nähern wollte. Es mußte etwas sein, wovon sie immer wieder zurückkam. Es war ihre Herkunft. Ob jemand sie an dieser wundervollen Stelle verlegt hatte? Er entsann sich des Abends, an dem die Mutter bei ihr gewesen war. Er entkam sich, wie sie wortlos hinausgelaufen war. In diesem Schmerze war etwas Herbes, das sich nicht mitteilen wollte. Sie sah allerdings nicht leidend aus, sie war gleichgültig, ja unendlich und konnte unfreudliche Antworten geben. Was mochte es sein? Müllers ging häufig auf und ab. Es war so still im Zimmer. Seine Gedanken flogen durch die Zeit ihrer Bekanntschaft. Er suchte nach Stimmungen, die ihm diese Stimmung erklären sollten. Er fand aber keine. Es war etwas Neues. Es mußte indessen zu ergründen sein. Klarheit wollte er unter allen Umständen haben. Er hatte Zeit zum Grübeln, er ging auf und ab.

Dagmar war in der Tat gereizt. Es war auch richtig, daß sie es Müllers gegenüber nicht verhielt. Sie gab manchmal Antworten, wenn er fragte. Es kam aber nicht von ihm, es kam von Axel. Axel hatte ihr eine Enttäuschung bereitet, eine starke Enttäuschung. Sie hatte alle Mittel ihrer Weiblichkeit spielen lassen, um ihn zu überwinden. Sie war darauf gewöhnt, daß schließlich doch ihre großzügigen Minne siegen. Ihre feinen Finger hatten jeden Konflikt entwirrt, jeder Konflikt war für sie zu einem Triumph geworden. Um so gereizter war sie, als Axel höflich, aber mit gemessener Bestimmtheit auf seinem Willen beharrte. Sie hatten sich seit mehr als einer Woche im Ehebettchen der Fischerstraße nicht gesehen. Er hatte kein Lebenszeichen von sich gegeben, er war von einer Festigkeit, bei der es ihr unwillkürlich in den Fingerringen fröhliche. Sie liebte ihn rasend, sie liebte sich nach ihm, sie hatte eine brennende Lust, ihn mit beiden Händen in die Haare zu fassen, um ihn zu zupfen, bis sie seine Niederlage mit einem Rausche befehlen konnte. Axel aber kam nicht. Er war von einer aufreizenden Bestimmtheit.

Was hatte sie dem Großen von ihm erbeten? Er sollte täglich zu ihnen kommen, wie er im Frühjahr und Sommer aus gekommen war. Das aber hatte er mit einer Festigkeit

abgelehnt, bei der sie völlig aus den Socken fiel. Es sei eine Unmöglichkeit, hatte er gesagt, obwohl sie eine Unmöglichkeit durchaus nicht einsehen konnte. Axel hatte indessen seine guten Gründe, wenn sie ihrem kapriziösen Weiberkopf auch nicht zugänglich waren. Er hatte im Frühjahr, er hatte im Sommer kommen können, weil er im Interesse des neuen Unternehmens hatte kommen müssen. Er konnte auch fest noch vorhersagen, er konnte gelegentlich beim Frühstücken erscheinen, er konnte aber keine Intimität beim Frühstücken mit niemandem einen vernünftigen Grund hätte einsehen können. Er konnte es nicht, wenn nicht der freie schöne Sommer noch nachträglich einen unlauberen Zug erhalten sollte. Seine delikate Zurückhaltung war zu bekannt. Wenn er sich bei Müllers logierten am häuslichen Herde niederließ, würde man im Städtchen sehr erstaunt sein. Man würde murren und luscheln; er hätte seine gesellschaftliche Reserbe preisgeben müssen, er wäre bei Müllers eine Art von Familienmitglied geworden, was aber keineswegs in seiner Absicht lag. Eine Wirtschaft zu dreien, bei der er logierten mit der Hand in die gemeinsame Schüssel langte, hatte er durchaus nicht gewollt. Dagmar hatte ihm einen Brand ins Blut geworfen, der seine ganze Leidenschaft erregte. Sie hatte Wang in sein Leben gebracht. Sie genossen miteinander, sie jubelten miteinander, sie erlebten ein brennendes Abenteuer, das sie weit über die Enge des Lebens hinausstrug. Sie mochte keine Königin sein, er wollte sie auf seinen starken Armen tragen, er wollte aber nicht als bevorzugter Schlafbürste in ihrem Haus aufgenommen werden. Er freute sich ihrer Gunst, er war dankbar für ihre Gunst, die notwendigen Lebensformen aber suchten unter allen Umständen geachtet zu bleiben. Sie mochte zu ihm ins Bett kommen, festlich geschmückt, ein brünettes Kind der freien Liebe, das eben darin seinen Reiz hatte, aber zu ihm sollte sie kommen. Er dachte gar nicht daran, seine Heiratsaufgabe aufzugeben. Am wenigsten aber, um dafür eine verächtliche Kameradschaft einzutauschen. Und was wäre aus Lorens Müllers geworden? Es wäre ja sein Weiblich nicht sofort erraten hätte. Es war Axel dieser Freundschaft nicht sofort erraten hätte. Es war Axel, der die Freundschaft hatte. Im übrigen war er ein Mann von breiter geistiger Anlage, das er Dagmar Engel ungewöhnlicher Reizbarkeit, den Axel in hohem Maße brecht geheiratet hatte. Im übrigen war er ein Mann von ungewöhnlicher Reizbarkeit, den Axel in hohem Maße freundschaftlich zeigen; es sollte aber zu geschähen, daß er davon auch Nutzen hatte. Er sollte gehoben werden, seine großen bürgerlichen Qualitäten sollten ans Licht. Er sollte aber dem Herde der Leute nicht verfallen. War er Dagmars Freund, so war er Müllers Freund nicht minder. Er war stark genug, um diesen grauen Kopf vor Lindehen zu bewahren.

Müllers ging noch immer auf und ab. Die Nacht begann herzugubringen, zu einer feinen Erkenntnis aber war er nicht gekommen. Er war des langen Denkens überdrüssig. Er wollte hinuntergehen, er wollte mit Dagmar vernünftig reden. Es mußte alles in Ordnung sein, wenn sie sich zur Ruhe legten. Im Gastzimmer würde sicher niemand sein. Die Mädchen schliefen. Es war ja schon spät. Als Müllers herunterkam, fand er zu seinem Erstaun-

